Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Hof. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 118

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 17. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Der Arbeitermangel in den östlichen Provinzen.

Im Reichstage hat am 3. d. M. die erste Berathung über den Entwurf eines Heimstättengesetzes, im Abgeordnetenhause am Tage darauf die Etatsberathung den Agrariern wieder einmal Gelegenheit geboten, ihre Klagen über den Arbeitermangel auf dem Lande, ganz besonders in den östlichen Provinzen des preußischen Staates, zu erheben und die staatliche Mitwirkung zur Beseitigung dieses Uebelstandes in Anspruch zu nehmen. Ob das Rentengüter-Gesetz, welches ja in erster Linie der Befestigung des Bauernstandes dienen soll, nebenbei auch noch die Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiter fördern wird, erscheint zweifelhaft. Jedenfalls werden die Wirkungen dieses Gesetzes nur langsam und allmählig zu Tage treten. Nicht minder zweifelhaft aber, wie der Erfolg dieses Gesetzes, erscheinen die Aussichten des von den Agrariern im Reichstage vorgeschlagenen Heimstättengesetzes, für welches bekanntlich Nordamerika das Vorbild geliefert hat. Die erste Berathung dieses Gesetzentwurfs hat bereits gezeigt, daß man demselben so ziemlich auf allen Seiten sehr zweifelnd gegenübersteht. Nach allerlei „sympathischen" Reden ist der Entwurf einer Kommission überwiesen worden, welche — und das ist im höchsten Grade charakteristisch — ihre Arbeit mit der Berathung einer von dem Abgeordneten Gamp eingebrachten Resolution begann, welche die Regierung unter Ueberweisung des Gesetzentwurfs auffordert, Erhebungen darüber zu veranlassen, 1. ob und in welchem Umfange und aus welchen Ursachen ein Rückgang des bäuerlichen Grundbesitzes stattgefunden hat, 2. in welchem Umfange und mit welchem Erfolge Versuche mit der Seßhaftmachung der Arbeiter gemacht worden sind, und demnächst Vorschläge darüber zu machen, durch welche Mittel die Erhaltung und weitere Ausdehnung des bäuerlichen Grundbesitzes, sowie die Seßhaftmachung der Arbeiter auf eigenem Grund und Boden durch Errichtung von Heimstätten zu erreichen ist.

Wenn der Reichstag sich diesem Antrage seiner Kommission anschließt, so ist die Frage einer Heimstättengesetzgebung auf längere Zeit vertagt. Die Regierung wird natürlich bereit sein, die gewünschte Enquete zu veranlassen, einen Gesetzentwurf aber wird sie auf Grund derselben schwerlich vorlegen, denn ihr Vertreter hat bereits in der Kommission erklärt, daß das Reichsjustizamt zwar den Versuch gemacht habe, ein Heimstättengesetz auszuarbeiten, daß dieser Versuch aber fehlgeschlagen sei. Hiernach können die preußischen Agrarier sich nicht verhehlen, doß vor der Hand weder durch das demnächst in Kraft tretende Rentengütergesetz noch auch durch ein in ziemlich ferner Aussicht stehendes Heimstättengesetz dem Arbeitermangel abgeholfen werden wird, und sie haben daher im Abgeordnetenhause den Versuch gemacht, den Minister des Innern zu einer Verwaltungsmaßregel zu bestimmen, welche für die östlichen Provinzen allerdings eine Verminderung des Arbeitermangels herbeiführen würde, welche aber nicht ohne politische Bedenken ist. Herr v. Czarlinski stellte an den Minister des Innern die Forderung einer ausgedehnten Zulassung polnischer Arbeiter aus Rußland und Galizien und wurde dabei von dem Zentrumsmitgliede v. Schalscha und dem Konservativen v. Oppen kräftig unterstützt. Herr v. Schalscha verlangte geradezu die aatliche Organisation der polnischen Einwanderung, während Herr v. Oppen erklärte, die jetzigen Zustände in den östlichen Provinzen seien einfach unerträgliche; so könne es nicht weiter fortgehen; die Landwirthschaft könne die polnischen Arbeitskräfte nicht entbehren. Die Zulassung von einzelnen Arbeitern, die der Minister bewilligt habe, genüge nicht; es müßten ganze Familien angesiedelt werden.

Es ist recht schade, daß Fürst Bismarck diesen Verhandlungen nicht als Zuhörer beiwohnen konnte. Die Massenaustreibung polnischer Arbeiter, die er unter dem Beifall der Konservativen bewirkt hat, soll jetzt auf Verlangen derselben Konservativen wieder rückgängig gemacht werden. Es wäre in der That ein nützliches und auch erheiterndes Unternehmen gewesen, den Herren v. Schalscha und v. Oppen die Reden in's Gedächtniß zu rufen, welche die konservativen Redner zur Zeit der großen Polendebatten im Abgeordnetenhause gehalten haben. Damals konnte die Rechte die Polenausweisungen nicht schnell und energisch genug zu Ende geführt sehen und heute möchte sie die Ausgewiesenen wieder mit offenen Armen aufnehmen. Der Minister des Innern hat sich diesen Ansprüchen gegenüber zwar entschieden ablehnend verhalten, aber — man weiß nicht, was noch werden mag. Heutzutage ist ja so ziemlich Alles möglich.

Was uns anbelangt, so haben wir damals die Ausweisungsmaßregel bekämpft, weil wir si als eine nutzlose Grausamkeit und eine Schädigung der Landwirthschaft ansahen. Wir billigen es daher selbstverständlich, daß jetzt die polnischen Arbeiter wieder zugelassen werden, aber wir würden es nicht billigen, wenn den Ansprüchen der Herren v. Czarlinski, von Schalscha und v. Oppen in vollem Umfange genügt würde. Eine starke Einwanderung polnischer Arbeiterfamilien hat schwere politische Bedenken, die wir garnicht näher darlegen brauchen. Sie würde aber auch der Arbeiternoth nicht dauernd abhelfen, denn ebenso, wie unsere heimischen polnischen Arbeiter nach dem Westen wandern um lohnenderen Verdienst zu suchen, würden auch die neu angesiedelten Ausländer bald dem Strome der Sachsengänger folgen. Möge der Staat sich dazu entschließen, die Fideikommisse aufzuheben und d'n Latifundienbesitz zu vermindern, und mög'n die Großgrundbesitzer durch Verbesserung der wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse ihrer Arbeiter mit allen Kräften dahin wirken, diesen die Heimath werth zu machen. Das ist der beste Weg zur Beseitigung des Arbeitermangels.

Deutschland.

△ **Berlin,** 16. Februar. In der letzten Zeit haben hier öfter, wenigstens dreimal, Verhaftungen kleinerer oder größerer Gruppen von Leuten stattgefunden, die sich Anarchisten nennen. Am letzten Sonnabend scheint eine geheime Versammlung solcher „Anarchisten" von der Polizei überrascht worden zu sein. Der anarchistischen Gruppen soll es hier eine ganze Anzahl geben. Von den Mitgliedern bilden den einen Theil ältere Anarchisten, den andern solche, die vor Kurzem von der Sozialdemokratie zu den „Unabhängigen" übergegangen, und von hier mit Siebenmeilenstiefeln zum Anarchismus abgeschwenkt sind. Die Verhafteten werden von den „Unabhängigen" desavouirt. Ueber die Denkweise und die Motive der Leute für ihr politisches Treiben scheint so viel festzustehen, daß sie meist aus Noth und Verzweiflung auf die Idee verfallen sind, möglichst rasch der gesellschaftlichen Ordnung von heute ein Ende zu machen. Es ist aber bisher stets bei der radikalen Phrase geblieben, und von einer radikalen That hat man noch nichts erfahren, da die Angabe der „Kreuzztg.", wonach die Berliner „Anarchisten" bei dem zweimaligen Versuch der Anzündung des Königsberger Schlosses ihre Hände im Spiel gehabt haben, im höchsten Grade unwahrscheinlich ist. Es sind keineswegs Alles moralisch reinliche Elemente, aus denen sich die Gruppen zusammensetzen. Die Entdeckungen der Polizei beruhen wahrscheinlich auf Denunziationen von Leuten, die selbst einer Gruppe angehören. Dann ist aber auch nach der Erfahrung die Vermuthung vielleicht berechtigt, daß eben diese Leute mit dem Doppelcharakter des Anarchisten und des Polizeispions die Vergehen, die sie zur Anzeige bringen wollen, erst provoziren; je größer das Verbrechen, je höher auch die Belohnung. Alle diese thörichten Streiche bewußter Anarchisten oder verwirrter Köpfe erlangen nun aber dadurch eine ernste praktische Bedeutung, daß von Personen, die der Regierung nahe stehen, merkwürdige Andeutungen über eine neue Ausnahmebehandlung der Sozialdemokraten oder Verschärfungen des gemeinen Rechts (Preßgesetz, ja sogar Vereinsgesetz) hauptsächlich um der Sozialdemokraten willen, gemacht worden sind. Sollen die Thaten der verhafteten Anarchisten die Motive zu einem solchen gesetzlichen Vorgehen abgeben? Und beabsichtigt die Regierung wirklich, solche gesetzlichen Maßnahmen dem Reichstage vorzuschlagen? Wir wollten es nicht gern annehmen. Freilich ist der gegenwärtige Kurs in der Bekämpfung der Sozialdemokratie recht schwer zu erkennen. Ein Ministerialreskript hat den Beamten scharfe Ueberwachung der sozialdemokratischen Presse und Versammlungen empfohlen, und in der That sind die Anklagen gegen Sozialdemokraten massenhaft. Anderseits werden viele Versammlungen nicht mehr überwacht. Oder sollte die Annahme sozialdemokratischer Blätter zutreffend sein, daß in den nicht überwachten Versammlungen um so mehr Geheimpolizisten anwesend sein? Jedenfalls spielen die Geheimpolizisten jetzt wieder eine große Rolle. Der Volksschulgesetzentwurf ist besonders auch mit dem Bedürfnisse, die Sozialdemokratie wirksam zu bekämpfen, begründet worden. Sollte als Ergänzung der religiösen Bekämpfung die polizeiliche angesehen werden und neben dem Pfarrer für den besten Ueberwinder der sozialistischen Ideen der Schutzmann gehalten werden? Eigentlich stände mit solchen Anschauungen doch die Thatsache im Widerspruch, daß die Regierung das alte Sozialistengesetz als unwirksam und schädlich erkannt hatte. Freilich, wer kann mit Bestimmtheit sagen, welche Punkte im Sozialistengesetze und warum sie für nutzlos betrachtet worden sind! Es ist wohl möglich, daß die Regierung gewisse Punkte des Gesetzes als werthlos und auch gefährlich erkannt hat, aber damit doch nicht dauernd auf jedes Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie verzichtet hätte. Zu wünschen ist, daß darüber bald Klarheit geschaffen wird. Die Mehrheit des Reichstags und des Volkes hat sich während des Bestehens des Sozialistengesetzes von dessen schlimmen Wirkungen überzeugt, und ein neues Ausnahmegesetz würde auf den energischsten Widerstand stoßen. Wenn man obendrein in Betracht zieht, welche Wirkung der Fortfall des Sozialistengesetzes, des „ehernen Reifens" für die sozialdemokratische Partei, in deren Innern bereits hervorgebracht hat, so darf man zu der Schlußfolgerung gelangen, daß über die Räthlichkeit eines Spezialgesetzes gegen die Sozialdemokratie jetzt überhaupt nicht mehr diskutirt zu werden brauchte.

— Die Abwehr, welche der Zedlitz'sche Schulgesetzentwurf in Baden findet, erpreßt der „Kreuzztg." heiße Thränen des Mitleids. „Es ist ein Jammer, zu sehen, wie das gute, lenksame badische Volk von nationalliberalen Feinden des positiven Christenthums gegen Preußen, gegen das Konservative, gegen das positive Christenthum verhetzt wird". Das gute, lenksame badische Volk! Schade, daß man in Karlsruhe nicht auf einige Zeit eine Filiale des preußischen evangelischen Oberkirchenraths einrichten kann! Wenn übrigens die „Magd. Ztg." von letzterem berichtete, daß der Präsident desselben, Barkhausen, in nächster Zeit Gelegenheit nehmen werde, „an allerhöchster Stelle" Bedenken geltend zu machen, die sich im Schooße des Oberkirchenraths gegen den Schulgesetzentwurf erhoben haben sollen, so bemerkt demgegenüber der „Reichsbote", es sei völlig ausgeschlossen, daß sich Barkhausen's Einwände je mit den Liberalen, die sich gegen das gesammte Prinzip richten, decken könnten, nachdem „unter seiner Leitung" die Generalsynode einmüthig Beschlüsse betreffs des Religionsunterrichts angenommen hat, die das grade Gegentheil der liberalen Wünsche sind. Der „Reichsbote" wird, so befürchten wir leider mit der „Volksztg.", Recht behalten. Vom preußischen Oberkirchenrath etwas zu erwarten, was als ein Widerstreben gegen die Befestigung der kirchlichen Hierarchie gedeutet werden kann, ist zu viel verlangt.

— Die Zedlitzsche Volksschulgesetzvorlage wird von den vielen „Dummen", die in Deutschland nicht alle werden, gründlich falsch verstanden. Nur die erleuchtete „Kreuzzeitung" ist hinter das wahre Geheimniß gekommen. Ausschlaggebend ist nach dem „frommen" Organ,

„daß die Vorlage ein Glied in der großen Kette von Maßnahmen zu bilden berufen ist, die den Wiederaufbau der Gesellschaft im christlich-konservativen deutschen Geiste bezweckt. Nur wer die Lage in diesem Sinne versteht, versteht sie recht. Daraus allein erklärt sich auch die Wuth, die das Vorgehen der Regierung überall erregt, wo man unserer Entwickelung lediglich Ziele endlichen und irdischen Charakters steckt."

— Unsere Kolonialschwärmer können bekanntlich dem Reichskanzler v. Caprivi immer noch nicht das deutsch-englische Abkommen vom 1. Juli 1890 vergeben. Anscheinend um die Herren darüber zu beruhigen, daß fortan kein deutsches Schutzgebiet mehr gegen irgend ein anderes Fleckchen Erde vertauscht werden soll, erklärt die „Nordd. Allg Ztg." in einem Leitartikel über unsere Kolonien:

In der Ueberzeugung jedes Deutschen muß es wurzeln, daß an den Grenzen, wie sie für unsere Besitzsphäre vor nun bald zwei Jahren vereinbart worden, unverrückbar festgehalten werden wird.

Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!

— Zum Berechtigungswesen wird im „Reichsanzeiger" darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Erwerbung der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährigen Dienst für Ostern d. J. das Bestehen einer Abschlußprüfung nicht erforderlich ist, sondern in diesem Termine dafür die Versetzung nach Ober-Sekunda in der bisherigen Weise genügt, daß dagegen Schüler, welche Ostern d. J. an einer Nicht-Vollanstalt nach Ober-Sekunda versetzt sind und die Reife für Prima später erlangen wollen, selbstverständlich eine Vollanstalt aufsuchen müssen. — In Betreff des Berechtigungswesens für den Subalterndienst soll für die Uebergangszeit in diesem April nach Maßgabe der Abschlußprüfung vom 6. Januar d. J. eine Prüfung abgehalten werden für diejenigen Schüler, welche einen sechsjährigen Schulkursus an einer bisher siebenjährigen Anstalt durchgemacht haben und die Berechtigung durch die Abiturientenprüfung dieser Anstalt nicht mehr erlangen können, weil mit Ostern dieses Jahres die Obersekunden der siebenjährigen Anstalten eingehen.

— Die in Dortmund erscheinende ultramontane „Tremonia" schreibt im Redaktionsbriefkasten: „Die Aeußerung des Abgeordneten Dr. Lingens in der Budgetkommission ist, wie Sie im heutigen Leitartikel und unter Parlamentarisches lesen, in anderer Form und in anderem Zusammenhange gefallen wie die „Freis. Ztg." berichtete. Herr Dr. Lingens hat nicht schlankweg gesagt, daß der Unteroffizier Stellvertreter Gottes für den Rekruten sei, sondern er hat die christliche Auffassung von der Gewalt erklären wollen — allerdings, wie Sie im heutigen Leitartikel finden, ganz am unrechten Ort und bei unrichtiger Gelegenheit. Uebrigens kann man das Zentrum als solches für jede ungeschickte Aeußerung eines untergeordneten Mitgliedes desselben nicht verantwortlich machen. Das möchten wir auch von einzelnen Bemerkungen sagen, welche die Herren v. Schalscha

und Graf Strachwitz am Sonnabend im Landtag bei Berathung des Berg-Etats gemacht haben. Diese Leute schwiegen besser über Dinge, von denen sie nichts verstehen."

— Die Revisionsklage des Reichstagsabg. Schmidt-Mittweida kommt am 25. Februar d. J. vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Das Reichsgericht wird alsdann darüber zu entscheiden haben, ob sich die Immunität der Reichstagsabgeordneten auch auf die Vertagung erstreckt.

— Der deutsche Innungs- und Handwerkertag ist am Montag in Berlin zusammengetreten. Als Vertreter des Staatsministeriums war Geheimrath v. Broich erschienen; das Polizeipräsidium war durch Regierungsrath Messerschmidt vertreten. Auch einige Abgeordnete der konservativen Partei und des Zentrums waren anwesend. Die Minister v. Bötticher und v. Berlepsch hatten sich schriftlich mit Hinweis auf die parlamentarischen Verhandlungen entschuldigen lassen. Die Versammlung wurde eröffnet durch Obermeister Faster-Berlin. Nachdem Regierungsrath Messerschmidt und Namens der konservativen Reichstagsfraktion Abg. Hahn einige Begrüßungsworte an die Versammlung gerichtet hatten, wurde das Bureau aus je 6 Vertretern der Innungsverbände und des Handwerkerbundes gebildet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Obermeister Faster-Berlin, zum zweiten Vorsitzenden Abg. Biehl München gewählt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berichterstattung über die vom 15. bis 17. Juni vorigen Jahres abgehaltene Handwerkerkonferenz.

Obermeister Beutel-Berlin verlas, wie die „Freis. Ztg." berichtet, das Referat über die Ergebnisse der Konferenz. Die Mittheilungen über die Stellung der Regierung namentlich zur Frage des Befähigungsnachweises riefen wiederholt Ausbrüche des Unwillens hervor. Eine Aeußerung des Geh.-Raths von Rottenburg: „Dann mögen die Handwerker immerhin Sozialdemokraten werden", veranlaßte eine minutenlange Unterbrechung der Verlesung. Der Bericht spricht sich am Schlusse gegen die Auflösung der Innungen aus. Während der Verlesung erschienen noch im Auftrage des Handelsministerium Geh.-Rath Seifert, sowie die Abgg. Hitze, Krebs, Stötzel und Stöcker, welch letzterer jubelnd begrüßt wurde, sowie der Landtags-Abgeordnete Herold. Nach der Verlesung mahnte Abg. Hitze (Ztr.) zum Aushalten. „Meine Fraktion wird treu zu Ihnen halten". (Beifall.) Auch Stöcker nahm das Wort. Die Zeiten seien für keinen Stand ernster, als für den Handwerkerstand. Keine Selbstmordgedanken, sondern Gedanken des Lebens solle man hegen.

Eine Debatte über den verlesenen Bericht wurde auf die einzelnen Punkte der Tagesordnung vertagt. Der Präsident des Handwerkerverbandes Biehl-Münster referirte hierauf über die Forderung des Befähigungsnachweises. Der Redner faßte seine Ausführungen in eine Resolution zusammen, wonach der Innungs- und Handwerkertag mit aller Entschiedenheit an dem Befähigungsnachweise festhält und mit vollstem Nachdruck dessen gesetzliche Einführung erstrebt.

Korreferent Schneidermeister Faßhauer-Köln befürwortete die Einführung des Befähigungsnachweises in die Gewerbeordnung. An sein Referat knüpfte sich eine lange, aber nicht einheitliche Debatte. Auch an Angriffen auf die freisinnige Partei fehlte es dabei nicht. Zum Schluß wurde die Resolution des Referenten Biehl und ein Antrag des Kölner Innungsausschusses auf Einführung des Befähigungsnachweises angenommen.

Magdeburg, 15. Febr. Bei der heute vor dem hiesigen Landgericht stattgefundenen Verhandlung wider den der Majestätsbeleidigung angeklagten Schriftsteller Peus sprach der Gerichtshof, wie dem „Vorwärts" gemeldet wird, das Schuldig aus und verurtheilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängniß. Außerdem ordnete das Gericht die sofortige Inhaftnahme des seit einigen Tagen gegen eine Kaution von 5000 M. auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten an.

Stuttgart, 14. Febr. Die Neuregelung der Gefängnißarbeit in den Amtsgerichts-Gefängnissen, die wir schon erwähnten, führt einen regelmäßigen Arbeitsbetrieb in diesen Anstalten ein. Die Hauptbestimmungen der kgl Verordnung sind der „Frkf. Z." zufolge folgende: Die zu Gefängnißstrafe Verurtheilten können in der ihren Fähigkeiten und Verhältnissen entsprechenden Weise beschäftigt werden und sind so zu beschäftigen, wenn sie es verlangen. Außerhalb des Gefängnisses sind sie nur mit ihrer Zustimmung zu verwenden. Ebenso können zur Arbeit angehalten werden die nach § 361 Nr. 3—8 des R.-St.-G.-B, und nach Art. 10, Abs. 1, Ziff. 2—4 des Landes-Polizeistrafgesetzes zu Haft Verurtheilten. Als eine angemessene Arbeit im obigen Sinne ist nicht ausschließlich eine solche zu betrachten, die der Gefangene schon früher gelernt oder betrieben hat. Eine Entbindung von der Theilnahme an den in dem Gefängnisse eingeführten, den Fähigkeiten und den Verhältnissen der Gefangenen angemessenen Arbeiten ist nur durch den Vorstand des Gefängnisses bei dem Vorliegen besonderer hierfür sprechender Umstände zulässig. Die Dauer der Arbeit soll neun Stunden nicht übersteigen, an Sonn- und Festtagen wird nicht gearbeitet. Der Ertrag fließt in die Staatskasse. An jedem Amtsgericht wird eine besondere Arbeitsverdienstkasse geführt, aus der zunächst die Betriebskosten gedeckt werden; sodann können den Gefangenen Arbeitsbelohnungen (Arbeitsprämien, Kostzulagen) bewilligt werden. Auch dürfen unter Berücksichtigung des erzielten Reinertrags den Gefangenenwärtern Belohnungen bewilligt werden. Gefangenen, die nicht zu einer im Gefängnisse eingeführten Arbeit angehalten werden, oder an solcher sich freiwillig betheiligen, ist eine ihrem Stande oder ihren Vermögensverhältnissen entsprechende Selbstbeschäftigung zu gestatten.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 13. Febr. Es ist eine bekannte Thatsache, daß kein Laster beim russischen Bauern so entwickelt ist, wie die Trunksucht, und daß der Schnaps ein wesentliches Hemmniß einer gesunden Entwickelung der niederen Landbevölkerung bildet; ohne seine Branntweinflasche ist nun einmal der Bauer in Rußland schwer denkbar. In letzter Zeit tritt nun aber das Bestreben hervor, ernstlich der übermäßigen Zahl der Schankwirthschaften zu Leibe zu gehen, und unter Anderem ist solches auch in den von der Hungersnoth betroffenen Gouvernements der Fall. Bemerkenswerth ist es, wie der „Nat. Ztg." geschrieben wird, nur, daß diese auf Herbeiführung größerer Mäßigkeit hinzielende Bewegung, anstatt von der Regierung unterstützt zu werden, von ihr entweder sehr gleichgiltig behandelt oder, wie mitunter geschehen, sogar gehindert wird. In einem Kreise hatte der Landschaftshauptmann der Getränkesteuerbehörde Gesuche von 98 Gemeinden vorgelegt, welche den Wunsch ausdrückten, den Detailverkauf von Branntwein in ihren Bezirken zu verbieten. Von diesen Bittschriften wurden 38 abschlägig beschieden. In einem anderen Kreise hatte die Bauerschaft beschlossen, die Schenken Sonntags während des Gottesdienstes von 10—3 Uhr geschlossen zu halten. Dieser Entscheid war sofort in Ausführung gebracht worden und hatte bereits erfreuliche Ergebnisse gehabt. Als aber die Steuerbehörde hiervon Kenntniß erhielt, wurde der Gemeindebeschluß ungesäumt wieder aufgehoben und angeordnet, daß die Schenken auch an Feiertagen ununterbrochen offen zu halten seien. Trotz aller Bemühungen seitens der Bauerschaft gelang es nicht, die Anordnung rückgängig zu machen. Dagegen wird ein ministerieller Befehl in Aussicht gestellt, welcher den Landschaftshauptleuten verbietet, sich in Zukunft in die Getränkeangelegenheiten einzumischen. Die Kurzsichtigkeit der Regierung in dieser wichtigen Angelegenheit ist geradezu unbegreiflich. Das Volk wird systematisch zum Branntweintrinken angehalten, um die Einnahmen der Steuerbehörde zu vergrößern; für die Vortheile, welche eine nüchterne und arbeitsame Bevölkerung dem Staate bringt, scheint das Verständniß völlig abzugehen.

× **Warschau,** 14. Febr. Der russische Cornet Bartenjew, welcher in zwei Instanzen wegen Ermordung der polnischen Schauspielerin Wisnowska zu 8 Jahren schwerer Arbeit und Ansiedelung in Sibirien verurtheilt war, ist, wie hiesige Zeitungen mittheilen, vom Kaiser zum Dienste in den Straf-Bataillonen am Kaspischen Meere begnadigt worden, und soll inzwischen auf freien Fuß gesetzt werden.

Riga, 12. Febr. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.") Den baltischen Privatlehranstalten wurde seitens des Kurators des Dorpater Lehrbezirks ein Zirkular übersandt, demzufolge in Zukunft in den genannten Anstalten täglich für die Schüler und Schülerinnen der griechisch-orthodoxen Konfession, getrennt von den Lernenden anderer Konfessionen unter Leitung des griechisch-orthodoxen Religionslehrers oder einer anderen Person dieses Glaubens eine Morgenandacht in russischer Sprache stattzufinden hat. An die Revaler Privatlehranstalten erging diese Vorschrift bereits vor zwei Wochen und ist dieselbe dort auch schon durchgeführt. — Am Revaler Stadttheater gastirte dieser Tage eine von dem Direktor dieses Instituts, Herrn Berent, in Erfüllung seiner diesbezüglichen Verpflichtung durch den esthländischen Gouverneur aus Petersburg verschriebene russische dramatische Truppe an zwei Abenden. Die werthen Schauspieler befanden sich von der Zeit ihrer Ankunft in Reval an bis zu ihrer Abfahrt fast ununterbrochen in betrunkenem Zustande und spielten zum Erbarmen schlecht, trotzdem aber bei zahlreichem Besuch seitens des russischen Publikums. Die Kritik konnte die Leistungen von nur zwei Personen als erwähnenswerth finden. Einer esthnischen Zeitung wurde ein wahrheitsgemäßer Bericht über die Alkohol-Kunst-Leistung der sauberen Gesellschaft eingesandt, die Zensur verbot aber der Zeitung, denselben zu bringen; wenn Russen also auch noch so betrunken sind, muß man sie doch als nichtbetrunken gelten lassen! — In Folge starken Frostes sind die baltischen Buchten mit einer Eisschicht bedeckt. Am Eingange zum finischen Meerbusen haben sich kolossale Treibeis-Massen angesammelt, die den Zugang zu demselben fast ganz unmöglich machen. Ein aus dem Revaler Hafen ausgelaufener englischer Dampfer hatte mit unüberwindlichen Schwierigkeiten beim Durchbrechen des Eises zu kämpfen und suchte sich daher unterwegs einen Rastort; dasselbe Schicksal hatte ein aus Baltischport ausgelaufener Lübecker Dampfe-

Franz Wallner und Gustav Kühne.

Mit ungedruckten Briefen Wallners.

Von Dr. Adolph Kohut.

[Nachdruck verboten.]

Durch die Uebernahme des Wallnertheaters durch den Sohn des Begründers desselben ist der Name „Wallner" aufs Neue den Zeitgenossen in die Erinnerung getreten und so werden einige Reminiszenzen an den namhaften Bühnenleiter unseren Lesern gewiß willkommen sein; um so mehr, als wir ihn zu einer Zeit kennen lernen, als er erst im Beginn seiner späteren, so glänzenden, Laufbahn stand und mit Hindernissen aller Art schwer ringen mußte. Franz Wallner war Anfang der 50er Jahre Direktor des Königsstädtischen Theaters in Berlin und des Stadttheaters zu — Posen. Um jene Zeit war er mit dem verstorbenen letzten vom „Jungen Deutschland", Gustav Kühne, intim befreundet und stand mit ihm in regem Briefwechsel. Aus den an diesen gerichteten, hier zum ersten Male veröffentlichten, Briefen Wallners erkennt man am deutlichsten einerseits das Ringen und Streben des rastlosen Mannes und anderseits die wenig erbaulichen Theaterverhältnisse vor 40 Jahren. Zuvörderst, ein Brief aus seiner Freiburger vor-posenschen Zeit.

Ich lasse diese Schriftstücke hier in chronologischer Ordnung folgen:

Freiburg im Breisgau, den 18. Febr. 1852.

Da oben, am Ausgange des Schwarzwaldes, residire ich in der reizendsten Gegend von Deutschland, unter sehr guten Menschen und für die hiesigen Theaters übernommen und erfreue mich der Zufriedenheit und der Achtung sowohl der Behörden als auch des ganzen Publikums in einem solchen Grade, daß das Schauspiel den Mittelpunkt alles geselligen Lebens hier bildet und man mir die Direktion von Seiten des Stadtraths unter weit besseren Bedingungen für kommendes Jahr angeboten. Der einzige Vorwurf, den man mir macht, ist der, daß ich die Posse vernachlässige und selbst zu wenig spiele, ein Vorwurf, den meine Freunde gewiß nicht erwartet hatten und der allerdings gegründet ist. Dafür umfaßt das hiesige Repertoire neben allen bedeutenden Novitäten alle aufführbaren Stücke von Shakespeare — auch die Lustspiele —, Schiller, Goethe und sämmtliche Opern von Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Sophocles — Antigone, Meyerbeers Prophet 2c. Man giebt mir hier einen Baarzuschuß von 5000 Gulden, freie Garderobe und Bibliothek, freie Heizung, die Maskenbälle frei, freies Haus ein gesichertes Abonnement aller freien Plätze für die ganze Saison und stattet mir eine, auf städtische Rechnung jedes Jahr neu angeschaffte, Oper brillant aus. Sie sehen man kann unter diesen Verhältnissen recht gut existiren, um so mehr, als das mit Gas erleuchtete Theater zu den hübschesten in ganz Deutschland zählt und der Stolz des ganzen Breisgauerlandes. Und das Alles hier in einem unbeachteten Erdenwinkel, fern von aller Literaturposaune. Wenn ich mir dagegen die Mittel des Leipziger*) Theaters und die unwürdige Verschleuderung des dortigen Kunstsinnes durch den pp. Wirsing betrachte, so blutet mir das Herz Ich höre ja, derselbe soll das Theater in sieben Monaten, wo sein Vertrag aufhört, nicht wiederbekommen? Sie würden mich unendlich verbinden, mein guter Herr Doktor, wenn Sie unter der Hand, etwa bei Herrn Bürgermeister Koch, sich erkundigten, unter welchen Bedingungen das Leipziger Theater vergeben wird, mit wie viel Baarfonds man dasselbe übernehmen könnte, und ob ich Hoffnung darauf hätte, wenn ich mich darum bewürbe? Wäre dies letztere nicht der Fall, so bliebe ich ruhig in meinem bescheidenen, aber angenehmen Wirkungskreise. Sie, mein guter Herr Doktor, kennen unsere Vorliebe für Leipzig und wissen, wie gerne ich dort schaffen wollte! Darf ich wohl darauf rechnen, daß Sie mich mit einer Antwort auf diese Zeilen erfreuen? Sehe ich Sie diesen Sommer vielleicht auch in Baden-Baden, wo ich auch das Direktionsszepter führe? Meine Frau gefällt sich in den hiesigen Direktionsverhältnissen sehr wohl und grüßt Sie und die Ihrigen eben so herzlich als Ihr treu ergebener

F. Wallner."

*) Kühne lebte in Leipzig, wo er damals die „Zeitung für die elegante Welt" herausgab und Romane und Theaterstücke schrieb.

Der zweite Brief ist zwei Jahre älter und ist aus Posen datirt, also lautend:

„Posen, 7. Juli 1854.

Mein guter Herr Doktor!

Ein Hauptgrund unserer Freude, nach Leipzig zu kommen, war die Gewißheit, Sie und die lieben Ihrigen wieder zu sehen. Da fügt es mein böser Stern, daß mein ältester Knabe auf der Reise erkrankt — am Krampfhusten —, mein Frauchen natürlich warten muß, und meine überaus kurz gemessene Zeit leider nicht mehr erlaubt, Sie, geehrter Herr Doktor, auf dem Lande zu besuchen. Ich habe hier, in meinem lieben Leipzig, bis aufs Theater, Alles beim Alten gefunden, dieses aber auch leider in der trostlosesten Versunkenheit. Die Schaubühne ebenso heruntergezogen und demoralisirt wie das Publikum; letzteres Juxtreibend und Beifallsgejohle bei den gräßlichsten Produktionen, das Repertoir eines so herabgekommenen Auditoriums würdig. Ein Gespräch mit Herrn Bürgermeister Koch, an dem ich einen eben so liebenswürdigen als kunstfreundlichen Vorstand kennen lernte, gab mir die Gewißheit, daß derselbe bei seiner Absicht zur Hebung des hiesigen Theaters von dem vor der Hand, einzig richtigen Gesichtspunkt ausgehe — der liebe Himmel verbreite diese Idee bei allen städtischen Behörden —, nämlich, durch Anstellung eines technischen Direktors und Verwaltung und Uebernahme des pekuniären Theils des Instituts auf Rechnung der Stadt. Auf diese Weise wird Leipzig, ohne oder vielleicht nur mit höchst unbedeutenden Opfern, ein seiner Bedeutung würdiges Theater erhalten, welches maß- und tonangebend für die mitteldeutschen Bühnen wirken kann.

Einige, wenn auch unbestimmt und flüchtig hingeworfene, Aeußerungen des Herrn Bürgermeisters ließen mich ahnen, daß vielleicht meine Person bei der Wahl eines technischen Vorstandes nicht ganz verworfen werden dürfte. Ist nun auch meine jetzige Stellung, wenn auch wenig beachtet und bescheiden, andererseits sicher und dem Publikum gegenüber höchst angenehm und geachtet, so wäre doch die Aussicht, in meinem seit Jahren geliebten Leipzig leben und wirken zu können, zu lockend, um, wären die Beziehungen dazu anders halbwegs annehmbar und ein Aequivalent für die Aufgabe meiner jetzigen Stellung bietend, nicht mit Freuden den letzteren vorzuziehen.

Ich bitte Sie, geehrter Freund, recht herzlich, da Sie ja mit Herrn Bürgermeister Koch näher bekannt und, wie ich glaube, befreundet sind, bei einem etwaigen Zusammentreffen mit demselben gelegentlich anzufragen, ob ich mich in meinen Vermuthungen geirrt oder ob ich einmal, wenn auch erst nach einem, ja, nach 2 Jahren Hoffnung hätte, den Zielpunkt meines Strebens zu erreichen und am hiesigen Theater wirken zu können.

Fällt diese Anfrage bejahend aus, so müßte ich freilich wissen, welche Wege ich zur Erreichung meines Wunsches einzuschlagen, an wen und wann ich meine Gesuche zu richten hätte? Einer vorherigen amtlichen Nachfrage an den jetzigen Ort meiner Wirksamkeit beim kgl. Oberpräsidium, bei den städtischen Behörden und der kgl. Polizeidirektion über meine Stellung als Theaterdirektor gegenüber dem Publikum und der Stimmung desselben gegen mich, vis-à-vis sämmtlicher Behörden, sähe ich nicht nur furchtlos entgegen, sondern dieselbe wäre mir sogar sehr erwünscht.

Ich bin überzeugt, daß ich die Entscheidung dieser Angelegenheit, die eine Lebensfrage für mich enthält, in keine besseren Hände als die Ihrigen niederlegen kann, und brauche Sie wohl nicht erst um die strengste Diskretion zu bitten.

Mit den herzlichsten Grüßen und Empfehlungen

Ihr treuergebener

F. Wallner."

Eiligst im Augenblick der Abreise.

„Baden, 23. Juni 18 (?)

Mein lieber guter Herr Doktor!

Ich habe die Ehre, Ihnen pflichtschuldigst zu melden, daß mein jüngster Sprößling gestern getauft wurde, und der Pathe, Herr Dr. G. Kühne in Leipzig, von Herrn Hofopernsänger Eberius in Carlsruhe vertreten wurde. Daß wir bei einem freundlichen Mittagessen Ihr und Ihrer Familie Wohl nicht vergessen haben, versteht sich. Gott gäbe, daß der Junge den Verstand seines wirklichen — nicht Vizepathen — bekomme. Die Direktionsgeschäfte erlauben mir nicht mehr Zeit auf meine Privatkorrespondenz zu verwenden.

Gäste über Gäste: Die Darstellung des Weltgebäudes von Siegmund und Rhode, Teschek, Kinderballet, amerikanische Gaukler, kurz, ein wahres Variété, wie es eben ein Badeort bedingt!

Ihr treuer F. Wallner"

Der letzte Brief ist ein von köstlichem Humor getragener. Er lautet:

1. Februar 1856.

Mein guter Herr Doktor!

Das ehrenvolle Vertrauen, das Sie in mich setzen, beweist mir eben, daß sie mein Institutchen nicht kennen. Du lieber Gott, wenn ich solche Werke auf meinem Brettchen, die die Welt in kleinstem Maßstab bedeuten, aufführen könnte, wie glücklich wär ich! Dann wäre das Haus groß genug um jeder Preiskonkurrenz den Rang abzulaufen. Es ist aber so winzig klein, daß Sie darob erschrecken würden, und alle einigermaßen auf Comparserie und größeren Sinnen berechneten Stücke dadurch bei mir leider unmöglich. Mit blutendem Herzen mußte ich deshalb auf „Nur eine Seele" Verzicht leisten, welches früher in meinen Händen war, als denen Deußmanns. So geht es mit einem Stücke L. Mundts, so mit dem Ihrigen. Meine deutschen Original-Autoren heißen Benedix und Bauernfeld, höher kann ich nicht hinauf. Abgesehen davon aber, fürchte ich, leider mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die stark ausgesprochene politische Tendenz Ihr Stück, bei der jetzigen Lage der Dinge in Preußen, auf unübersteigliche Censurhindernisse stoßen wird.

Warum greift Ihr namhaften Schriftsteller aber nicht Eure Stoffe, wie die Franzosen, aus dem frischen vollen Menschenleben, statt aus der vergangenen Zeit. Die deutsche Natur würde dafür sorgen, daß die Stoffe nicht für unser Sittlichkeitsgefühl verletzend wären, und uns armen Direktoren und den Schriftstellern selbst wäre geholfen.

Herr Dr. Freytag hat mir versprochen, seine „Arme Schneiderseele" anzuvertrauen — leider! harre ich darauf vergebens.

Uns geht es gut, und nimmt das Publikum an unserem ehrlichen Streben den innigsten Antheil. So Gott will, wird mein Haus „bald wachsen"; ist es so weit, dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen!

Für die liebenswürdige Theilnahme, mit welcher Sie in Ihrem Blatte unser Geschick verfolgen, meinen herzlichsten Dank!

Treu ergeben Ihr

F. Wallner.

Alle Welt weiß, daß die Hoffnung Wallners, daß sein Haus „bald wachsen" werde, nicht getäuscht wurde. Schon 1864 erbaut war das neue großartige Wallnertheater in Berlin.

Andere reisefertige Schiffe wagen sich aus den Häfen nicht hinaus.

Riga, 13. Febr. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.") Die im Handelsleben Rigas herrschende Stille erstreckt sich ganz besonders auf das Transitgeschäft, das seit der unlängst erfolgten Erhöhung des Eisenbahntarifs fast gänzlich ins Stocken gerathen ist. Nun beabsichtigt die Rigaer Kaufmannschaft, höheren Ortes um eine Herabsetzung dieses Tarifs zu petitioniren, damit Riga wiederum zu einem wichtigen Durchgangspunkte ausländischer Importartikel nach dem Süden des Reiches werden kann. Erweist sich die Erfüllung dieser Bitte als möglich, so werden vielleicht die Transportsätze aus dem Auslande nach dem Hafen von Riga sich gleichfalls weniger hoch stellen als gegenwärtig. — Die Frage der baltischen Getreidefälschung hat im Interesse sowohl der Produzenten wie der Konsumenten in der baltischen Presse mehrfache Besprechungen gefunden. Die Hauptschuldigen bei der Getreidefälschung sind die Zwischenhändler zwischen dem Produzenten und dem Großhändler, welche geringerwerthiges Korn, ja auch, wie manche Fälle es bewiesen, Unkrautsamen aus Gewinnsucht dem gekauften Getreide, wenn möglich, zumischen. Wenn nun in diesem Punkte keine Besserung einträte — so ist in einem neuerlichen Artikel über die Misère des Getreidehandels in der „Düna-Zeitung" gesagt — so käme das baltische Korn in einen solchen Mißkredit, daß Niemand es wagen dürfte, dasselbe im In- und Auslande zum Verkauf anzubieten. Man findet es recht bedauerlich, daß nun auch Gegenden und Städte in den baltischen Provinzen von dem in Folge der schlechten Handelskonjunkturen in Rußland aufgekommenen unreellen Geschäftsprinzipien angesteckt sind. — Der soeben zur Ausgabe gelangten Nr. 12 der „Zirkuläre für den Dorpater Lehrbezirk" zufolge hat der Zar auf Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung die Versetzung des Privatdozenten der Moskauer Universität Passek an die Dorpater Universität genehmigt, und zwar unter Beibehaltung des von ihm bezogenen Gehalts von 2000 Rbl., welche aus der Spezialmitteln der Dorpater Universität zu bestreiten sind.

Frankreich.

* **Paris,** 13. Febr. Ueber eine neue Verstärkung des französischen Heeres wird der „Voss. Ztg." von hier berichtet: In Tunis werden Aushebung und allgemeine Wehrpflicht für alle Muhamedaner von 18 bis 26 Jahren eingeführt. Die Leute sollen zwei Jahre unter der Fahne bleiben. Vorerst werden nur so viel Leute ausgehoben, um die Garde des Bey und die einheimischen Regimenter zu ergänzen, welche bisher aus Angeworbenen bestanden. Die Zahl ist nicht genannt, dürfte aber vorerst 6—8000 nicht übersteigen. Offenbar aber handelt es sich darum, eine größere Truppenmacht als bisher zur Verfügung zu haben. Wichtiger aber ist noch, daß hierdurch auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Algier vorbereitet wird. „Algier vermöchte uns 100 000 tüchtige Soldaten zu stellen und uns dadurch die Ueberlegenheit in Europa zu sichern", rufen die Blätter aus. Diese Hoffnung auf Algier ist um so erklärlicher, als in Frankreich die beiden letzten Jahre je 16 000 Mann fehlten, um die vorgeschriebene Zahl zu erreichen. Dieses Jahr, wo die 1871 Geborenen zur Aushebung kommen, beträgt der Ausfall sogar 70 000.

Bulgarien.

* Ministerpräsident Stambulow, der bekanntlich vor einiger Zeit auf etwas mysteriöse Weise durch einen Revolverschuß verwundet wurde — es steht heute noch nicht fest, ob durch ein Attentat oder durch Selbstentladung des Revolvers, den Stambulow bei sich trug — ist von seiner Verwundung wieder hergestellt, trotzdem die Kugel aus der Wunde nicht entfernt werden konnte. Er hat das Bett bereits verlassen und wird in den nächsten Tagen die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen.

Serbien.

* **Belgrad,** 15. Febr. Die heutigen fortschrittlichen und liberalen Blätter hierselbst veröffentlichen an der Spitze folgendes Schreiben des Abg. Garaschanin an den Kabinetschef Paschitsch:

„Gelegentlich der Antwort auf die Interpellation wegen Ausweisung der Königin motivirten Sie diesen schmutzigen Akt des Kabinets, dessen Präsident Sie sind, mit Intriguen der Fortschrittler, die sich um die Königin Natalie befanden. Ich sage Ihnen öffentlich, daß das, was sie über Intriguen der Fortschrittler im Parlamente aussprachen, eine freche Lüge ist und sich der großen Reihe von Infamien, welche sie gegen Serbien vollführten, würdig anreiht. Lügen ist allerdings nur eine kleine Sache für den Mann, welcher selbst vor dem Verrath gegen das Vaterland, wofür die Beweise in meinen Händen sind, nicht zurückschreckte."

Ueber seine Ausweisung aus Serbien meldet Herr Weitz, der hauptsächlich Korrespondent der „Voss. Ztg.", und der „Frkf. Ztg." war, letzterem Blatte aus Serbien unterm 13. Februar noch Folgendes:

Heute früh erschien ein Belgrader Polizeikommissar in meiner Wohnung, um mich zu verständigen, daß ich in Folge eines Befehls des Ministers des Innern im Laufe des Tages Serbien verlassen müsse. Befragt über die Gründe der Ausweisung, sagte mir der Kommissar, daß ich durch meine Drahtberichte nach Berlin und Frankfurt die Schuld an dem Kurssturz der serbischen Werthe trage. Ich machte sofort darauf aufmerksam, daß dieser Kurssturz gar nicht in Deutschland, sondern in Paris begonnen habe und meine Berichte, welche nur unbedingt richtige Thatsachen meldeten, nicht hierfür der Grund sein könnten. Trotzdem war ich gezwungen, im Laufe des Nachmittags abzureisen. — Gegenüber der Behauptung der Regierung, meine Nachricht über eine neue Anleihe, die in Paris abgeschlossen werden soll, sei erfunden, habe ich Folgendes authentisch zu erklären: Die Skupschtina bewilligte in einer geheimen Sitzung dem Kriegsminister folgende Kredite: zur Anschaffung von 8 Feldbatterien, zur Anschaffung von 36 Stück Festungsgeschützen, sowie von 150 000 Stück Munition, wovon 75 pCt. Shrapnells und 25 pCt. Granaten sein sollen, ferner zur Neuanschaffung von 125 000 Stück Gewehren. Nachdem die Anleihe von 10 Millionen Frcs., welche die Handelsgesellschaft vorgestreckt hat, bereits aufgebracht ist, mußten neue Mittel gegeben werden. In Berlin jedoch erklärte man hierzu nur Bereitschaft, wenn Serbien seine Rüstungsaufträge deutschen Werken übertrage. Dagegen waren indessen fast sämmtliche Offiziere der Artillerie in der Kommission, nicht aus technischen Gründen, sondern deshalb, weil sie bereits früher mit Bange arbeiteten und angeblich die Vorzüge dieses Systems schätzten. Dazu kommt der Umstand, daß der gesammte französische und russische Einfluß aufgeboten wurde, um Frankreich die Bestellung zu sichern. In einer Unterredung mit dem Kriegsminister erklärte Bange, daß französische Häuser 10 Millionen Francs Schuldverschreibungen fest übernehmen, wenn Frankreich die Bestellung zufalle. Die Verhandlungen waren so weit gediehen, daß Montag der Vertrag bereits abgeschlossen werden sollte. Von einflußreicher Berliner Seite unternahm man jedoch Schritte, um die Folgen eines solchen Beschlusses hervorzuheben, und überdies erhielt Dienstag der Belgrader Vertreter eines der bedeutendsten Berliner Institute wörtlich folgende Drahtmeldung: „Infolge Unfugs dortiger Regierung mit französischen Lieferanten Kurse Serbenrente nicht mehr zu halten.

Hieraus geht zur Genüge hervor, daß die serbische Regierung allein an den Vorgängen die Schuld trägt, welche sie jetzt einem Berichterstatter in die Schuhe schiebt, der nur seine Pflicht erfüllte.

* In der vergangenen Woche haben in Belgrad die Semestralprüfungen des jungen Königs Alexander stattgefunden. Die stattliche Korona bestand aus sämmtlichen Regenten, dem Metropoliten, dem Ministerpräsidenten und mehreren anderen Hof- und Staatswürdenträgern. Mit dem abgelaufenen Schuljahre hat der serbische König das Mittelschulstudium absolvirt. Für das laufende Schuljahr sind daher sämmtliche militärischen und bürgerlichen Fächer, in denen der junge König nunmehr unterrichtet wird, auf das Niveau des akademischen Lehrmaßes emporgehoben worden Nach Abschluß der Prüfungen wird von sämmtlichen Professoren dem gekrönten Prüfungskandidaten in aller Form ein Zeugniß ausgestellt, das im Hofarchiv hinterlegt und zugleich im Amtsblatte zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Parlamentarische Nachrichten.

— Zur Frage der Abzahlungsgeschäfte hat ein Fabrikbesitzer Krater dem Reichstage folgenden Fall mitgetheilt: Ein Nähmaschinenhändler vermiethete an eine arme Frau eine Nähmaschine gegen eine monatliche Miethe von 6 M. mit der Maßgabe, daß, wenn 135 M. bezahlt worden seien, die Maschine in den Besitz der Frau übergehen solle. Wenn eine Monatsmiethe nicht pünktlich bezahlt werde, so sei der Verleiher berechtigt, die Maschine sofort zurückzunehmen, also auch dann, wenn die letzte Rate nicht pünktlich gezahlt werden könne. Mit Noth und Mühe hatte die Frau bisher die Miethe aufgebracht, in Folge davon trat Erkrankung und Erwerbsunfähigkeit ein, so daß sie die letzten Zahlungen nicht pünktlich leisten konnte. Da kommt der Händler und nimmt die Maschine weg. Der Form nach ist er in seinem Rechte, aber moralisch nicht, weil die Frau geglaubt hatte, einen Kaufvertrag gegen Abzahlungs Raten unterschrieben zu haben. Der eigentliche Kaufpreis der Maschine beträgt 85 Mark.

Lokales.

Posen, den 16. Februar.

* **Aus dem Jahresbericht der Ansiedelungskommission.** Ueber die Gemeindeverhältnisse im Bereich der Wirksamkeit der Ansiedelungskommission spricht sich die Denkschrift für 1891 folgendermaßen aus:

„Die Verhandlungen, betreffend die Umwandlung der fiskalischen Gutsbezirke in Landgemeinden, haben im Berichtsjahre zu einem positiven Ergebniß nicht geführt, weil die Publikation der neuen Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 die Verhältnisse überall wesentlich verschob. Die neuen Festsetzungen, die dies Gesetz trifft, ließen es schon aus dem Grunde nicht angezeigt erscheinen, auf besondere Beschleunigung der Konstituirung neuer Gemeinden hinzuwirken, weil diesen neuen Gebilden, die ohnehin bei ihrer eigenartigen Zusammensetzung zur Entfaltung eines regen kommunalen Lebens nicht ohne Schwierigkeiten gelangen können, kaum zuzumuthen ist, zum 1. April 1892, dem Zeitpunkte des Inkrafttretens des Gesetzes, also noch innerhalb ihres ersten Entwickelungsjahres, eine vollständige Veränderung der Grundlagen ihrer Existenz durchzumachen. Es hat sich demnach die Thätigkeit der Kommission im Wesentlichen darauf beschränken müssen, das Material für die bevorstehenden neuen Organisationen dergestalt zu ordnen, daß daraus die Möglichkeit folgt, kurz nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die neuen Gemeinden einzurichten. Zur Beleuchtung der Schwierigkeiten und des Zeitverlustes, mit welchen diese vorbereitende Thätigkeit verknüpft ist, mag übrigens nur auf die eine Thatsache verwiesen werden, daß Fälle, in welchen lediglich die Umwandlung eines Gutsbezirks in eine Landgemeinde in Frage kommt, unter die Ausnahmen gehören; in der überwiegend größeren Zahl der Fälle handelt es sich zuvor um Aus- und Eingemeindungen, um zweifelsfreie Klarstellung der seitherigen kommunalen Eigenschaft und dergleichen mehr. Wiederholt hat sogar der weitläufige Weg des Verwaltungsstreitverfahrens beschritten werden müssen, um nur zur einer Klarstellung dieser Grundfragen jeder neuen Organisation zu gelangen. Da die Landgemeindeordnung eine Reihe von Fragen nicht generell regelt, vielmehr für die betreffenden Materien auf die geltenden Ortsstatuten und Gewohnheiten verweist, so hat es sich schließlich als nöthig erwiesen, für die neuen Ansiedelungsgemeinden, die einer historischen Entwickelung entbehren, ein Normalgemeindestatut aufzustellen, in welchem die fraglichen Punkte gleich bei Konstituirung der Gemeinde eine Regelung erfahren."

d. **Bei dem Herrn Erzbischof v. Stablewski** hatte gestern Nachmittag die Direktion des polnischen Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend eine Audienz; anwesend waren: Justizrath Szuman, Domherr Pendzinski, die Dekane Wolinski und Sadowski, Medizinalrath Dr. Osowicki, Sanitätsrath Dr. Zielewicz und Dr. Köhler. Der Erzbischof sprach sich sehr anerkennend über die Bestrebungen des Vereins aus, und versprach, dieselben nach Kräften zu fördern.

* **Den fünften Vortrag zum Besten der Diakonissen-Anstalt** hält am Mittwoch, den 17. d. M., Nachmittags 6 Uhr, im Saale der Anstalt, Herr Oberlehrer v. Sanden über das Thema „Die Entsühnung Orests in Göthes Iphigenie."

br. **Im Handwerkerverein** hat am Montag Abend Herr Lehrer Schubert vor zahlreichem Publikum einen Vortrag über „Allerhand Sprachdummheiten" gehalten. Zunächst erwähnte der Vortragende die bekannte Broschüre des bekannten Dr. Wustmann in Leipzig unter gleichem Titel, wie sein Thema lautete, und sprach dann von den verschiedenen Mundarten und Dialekten, welche unsere deutsche Sprache hat. Wir sollten uns bemühen, unsere Muttersprache so rein und richtig wie möglich zu sprechen. Denn die Sprache ist der Ausdruck unserer Gedanken, in ihr spiegelt sich unsere Seele wieder. Wustmann macht in seiner Schrift auf viele Unsicherheiten und Nachlässigkeiten aufmerksam, welche sich nach und nach in unsere Sprache eingeschlichen haben. Der Vortragende ging dann auf verschiedene grammatikalische Unsicherheiten über und besprach davon einige in der Formenlehre, in der Wortbildungslehre und in der Satzlehre unter Anführung einzelner Beispiele. Der Vortrag dauerte etwa 1½ Stunden.

* **Militärisches.** Die aktive Dienstpflicht der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Schulamt nachgewiesen, ist auf acht bis zehn Wochen bemessen. Auf Militärpflichtige, welche die Eigenschaft als Volksschulamtskandidaten besitzen und bei Privatanstalten angestellt oder beschäftigt sind, findet diese Vergünstigung in der Regel keine Anwendung. Giebt der nach kürzerer Dienstzeit zur Reserve beurlaubte Lehrer ꝛc. seinen Beruf gänzlich auf oder wird er aus dem Schulamte für immer entlassen, so kann er vor Ablauf des Kalenderjahres, in welchem er das 25. Lebensjahr vollendet, zur Ableistung des Restes seiner aktiven Dienstzeit sofort wieder eingezogen werden. Die vorgesetzte Dienstbehörde hat von der Entlassung dem Bezirks-Kommando Mittheilung zu machen.

br. **Der Major Fukushina** à la suite der japanischen Armee und Attaché der japanischen Gesandschaft in Berlin, welcher die Reise von Berlin nach seiner Heimath zu Pferde zurücklegen will, ist gestern Abend etwa um 5½ Uhr auf diesem Dauerritt hier eingetroffen und im Mylius'schen Hotel zur Stadt Dresden abgestiegen. Nachdem er heute hier einen Ruhetag gehalten hat, wird derselbe Morgen früh seinen Ritt fortsetzen.

d. **Polnische Familienväter in Berlin** haben an den dortigen Magistrat ein Gesuch dahin gerichtet, es möge derselbe ihnen zu dem polnischen Privatunterrichte Schullokale anweisen.

br. **Kretschmann's Variété-Theater** hat am Sonntag Abend wieder eine Reihe von Vorstellungen mit einem neu engagirten Personal eröffnet. Es wird hier in kleinen Verhältnissen thatsächlich etwas Gutes geboten, wie man es sonst nur in größeren Etablissements dieses Genres zu sehen gewohnt ist. Die auftretende Chansonette Fräulein Käthe Lendofsky erntete reichen Beifall, auch Fräulein Belmonte, eine angenehme Bühnenerscheinung, wußte als Kostüm-Soubrette sich bald beliebt zu machen. Vortrefflich waren die Vorträge der Tiroler Liedersängerin, Fräulein Gret'l Hartmann, welche namentlich als fesche Jodlerin sich auszeichnete. Der Charakter-Komiker Herr Rudolf Schauß versetzte das Publikum in lebhafte Heiterkeit, den Glanzpunkt des Abends bildeten aber die Brothers Orensens vortreffliche Excentic und musikalische Clowns, deren einzelne Nummern stets lebhaftesten Beifall fanden. Zum Schluß erwähnen wir noch den Universalhumoristen Hrn. Georg Fischer, welcher zugleich die Regie des Ganzen führt. Derselbe ist bereits von früher her dem Publikum bekannt und wurde bei seinem Auftreten mit vielem Beifall begrüßt. Die Vorstellungen an den beiden ersten Abenden waren recht gut besucht.

* **Feuer.** Heute Mittag 12¼ Uhr war Wallischei Nr. 20 in einer Dachwohnung ein Strohsack, welcher zu nahe an einem eisernen Ofen stand, in Brand gerathen. Von dortigen Personen wurde der kleine Brand bald gelöscht, und kam die inzwischen alarmirte Feuerwehr nicht weiter in Thätigkeit.

br. **Das junge Mädchen,** dessen Verschwinden aus ihrer Vaterstadt, einer benachbarten kleinen Landstadt, in Folge eines Fehltritts wir neulich gemeldet hatten, ist jetzt als Leiche in einem Teiche in der Nähe ihrer Vaterstadt gefunden worden und ist wohl mit Sicherheit Selbstmord anzunehmen.

br. **In Jersitz** hat am Sonntag Nachmittag auf der Berliner Straße ein Mädchen einer ältlichen Frau einen großen Ziegelstein dermaßen an den Kopf geworfen, daß sie eine bedeutende Wunde davontrug. Das Mädchen ist selbstverständlich zur Anzeige gebracht worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Reichstag sprach bei Fortsetzung der Debatte über die Resolutionen auf Revision des Militärgerichtswesens zunächst Abg. Frhr. v. Manteuffel gegen eine umfassende Revision unter Polemisirung gegen die gestrigen Ausführungen Bebels. Darauf ging Abg. Richter in Befürwortung seiner Resolution auf die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers ein, wobei er besonders gerade zur Zurückdrängung der Sozialdemokratie eine Besserung der Mißstände beim Militärgerichtswesen verlangte und darlegte, daß seine Resolution kein Novum sei, sondern nur eine Verallgemeinerung des bayerischen Verfahrens fordere.

Abg. Richter nahm weiterhin die Presse gegen die Angriffe des Reichskanzlers in Schutz und betonte, daß sie in Besprechung von Mißständen nur ihre Pflicht thue und gerade damit das Vertrauen zur Armee und den Staat festige. Redner bezeichnete die Kommissionsresolution für unannehmbar und praktisch unwirksam und empfahl seinen eigenen Antrag, sowie ein neues Amendement auf Beseitigung des Duellwesens. Generallieutenant Spitz erachtete den bisherigen Beschwerdeweg für ausreichend. Abg. Haußmann (Volkspartei) theilte weitere Mißhandlungen durch höhere Offiziere in Württemberg mit und trat warm für die Resolution Buhl-Richter ein. Reichskanzler v. Caprivi meinte in Wiederholung seiner gestrigen Ausführungen, daß diese neuen Mittheilungen nur Mißvergnügen erregten. Nachdem noch Abg. Groeber für die Resolution der Kommission trotz Anerkennung der Vortheile des öffentlichen Verfahrens gesprochen hatte, wurde Vertagung auf morgen beschlossen.

Berlin, 16. Febr. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Bei der Landtagsersatzwahl in Berlin für Bürgermeister Zelle wurden 274 freisinnige, 8 konservative und 2 unbestimmte Wahlmänner gewählt. (Kandidat der Freisinnigen ist Dr. Alex. Meyer. — Red.). In 18 Bezirken kam eine Wahl nicht zu Stande.

Die Volksschulkommission nahm gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen Alinea I zu § 14 an, wonach entsprechend der Verfassungsurkunde bei Schuleinrichtungen konfessionelle Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen sind. Morgen findet die Diskussion über den übrigen Theil der Paragraphen statt.

Bukarest, 16. Febr. In allen drei Wahlkollegien wurden insgesammt 141 Konservative und 23 Oppositionelle gewählt, ferner sind 19 Stichwahlen erforderlich.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Gefechtsvorschriften der russischen Armee. Mit 6 Beilagen. Berlin 1892, Verlag von R. Eisenschmidt. — Die für die Verwendung der verschiedenen Waffen im Gefecht maßgebenden russischen Dienstvorschriften sind hier in deutscher Uebersetzung neben einander gestellt. Jeder einzelnen Vorschrift ist ein Ueberblick über die bezüglichen reglementarischen Formen vorangestellt. Das umfassende Bild, welches der Leser auf diese Weise vom augenblicklichen Standpunkt der Gefechtslehre in der russischen Armee gewinnt, ist unter den heutigen Verhältnissen besonders willkommen zu heißen.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung meiner Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Remak** in **Posen** zeige hiermit ergebenst an. 2183

Frau Rosa Loewy.

Exin, im Februar 1892.

Ernestine Loewy
Jacob Remak.

Verlobte.

Exin. **Posen.**

Am 13. d. Mts. entschlief nach langen Leiden die verwittwete Frau 2163

Emma Schmaeck

geb. **Kraetschmann**

in **Sprottau**, im Alter von 43 Jahren, was ich hierdurch Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeige.

Alfons Kraetschmann.

Todesanzeige.

Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft heute Abend $6\frac{1}{4}$ Uhr in Folge eines Schlaganfalles mein innigst geliebter Mann, der Rentier **F. W. Richter**, in seinem 68. Lebensjahre. 2157

Steglitz b. Berlin, 14. Febr. 1892.

Minna Richter, geb. **Müller.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. Febr., um 3 Uhr, vom Trauerhause Ahornstr. 10 aus, statt.

Am 14. d. M. verschied unser lieber College, der Cantor Herr

A. Schönfeld.

Sein biederer, edler u. friedensliebender Charakter wird bei uns stets in Ehren bleiben. 2168

Die Cantoren der Gemeinde-Synagogen.

Finkelstein und Schnittkin.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Louise Schacht in Quedlinburg m. Herrn Lieutenant im Inf.-Regt. Nr. 27 Adolf Haupt in Halberstadt. Frl. Johanna Gerdes in Altena mit Herrn Regierungs-Assessor Rud. Weyersberg in Arnsberg.

Verehelicht: Hr. Hugo Sprödowsky mit Frl. Ida Rüffert in Berlin. Hr. Dr. med. Leon Toker mit Frl. Sonja Perlmann in Berlin. Hr. Dr. phil. Philipp Löhr mit Frl. Seraphine Zehrfeldt in Magdeburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Reg.-Assessor Gerstberger in Neiße. Hrn. Dr. phil. Albert Dankwortt in Magdeburg. Hrn. Rechtsanwalt und Notar Zuckermann in Forst. Hrn. Prem.-Lt. Bock in Osnabrück. — Eine Tochter: Hrn. Ludwig Steinitz in München. Hrn. Dr. Kaudewitz in Rohnstock.

Gestorben: Herr Kaufmann Gustav Arndt in Berlin. Herr Rentier Franz Behrens in Barby. Hr. Rentier Karl Noeldner in Breslau. Hr. Prinzl. Hohenlohescher Dominialpächter Oswald Krebs in Koschentin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 17. Februar 1892:

Tannhäuser.

Handlung in 3 Aufzügen nach der **Bayreuther Einrichtung** von R. Wagner. 2182

Donnerstag, den 18. Februar 1892:

Zum 6. Male:

Silvana, das Waldmädchen.

Romantische Oper in 4 Aufzügen v. C. M. v. Weber.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag früh 2 Uhr starb nach kurzem Leiden unser vielgeliebter Gatte, Vater, Bruder u. Schwager, der

Königliche Musik-Dirigent

A. Kraeling,

was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen. 2134

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Mittwoch Nachmittag 3 Uhr** von der Leichenhalle des Garnison-Lazareths statt.

Den 15. Februar entschlief zu Rogasen nach kurzen, aber schweren Leiden unser heißgeliebter Mann und Vater, der 2194

Amtsgerichtsrath

Johann Sypniewski.

Das Begräbniß findet Freitag, den 19. d. Mts., 9 Uhr früh, von der katholischen Kirche zu Rogasen statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

Gestern Abends verschied nach 22jähriger Amtsthätigkeit als Richter am hiesigen Orte der

Königliche Amtsgerichtsrath

Sypniewski.

Wir betrauern in ihm einen Mann, dessen edler Charakter, lautere Gesinnung, seltene Pflichttreue und liebenswürdiges Wesen ihm ein dauerndes Andenken in unseren Herzen sichern. 2197

Rogasen, den 16. Februar 1892.

Die Richter, Rechtsanwälte, der Amtsanwalt und die Beamten des Königl. Amtsgerichts.

Herr Kantor 2178

Adolph Schoenfeld

ist gestern seinen langen, schweren Leiden erlegen.

Mehr als 30 Jahre hindurch hat derselbe mit musterhafter Treue und Hingebung seines Amtes gewartet und sich um die gesangliche Ausstattung unseres Gottesdienstes ein unvergängliches Verdienst erworben. Sein warmempfundener, herzgewinnender Vortrag wird den Mitgliedern unserer Gemeinde unvergeßlich bleiben.

Ehre seinem Andenken!

Posen, den 15. Februar 1892.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Für die uns von Nah und Fern in so reichem Maße bei dem Verluste unseres geliebten Sohnes und Bruders

Johann 2165

bewiesene Theilnahme sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank.

A. Jeske nebst Frau und Sohn.

Offene Bitte!

Im hiesigen Diakonissen-Krankenhause befindet sich ein 28jähriges Mädchen, **Auguste Neumann,** welche des Mitleids werth ist. Derselben muß wegen Tuberkulose sämmtlicher Fußwurzelknochen der Unterschenkel abgenommen werden. Da sie auf einem Freibett verpflegt wird und durchaus arm ist, ihr auch keine Geldmittel von irgend einer Seite zur Beschaffung eines Stelzbeines oder eines künstlichen Fußes zu Gebote stehen, bitte ich hochherzige Mitmenschen um gütige und sind es auch kleine Gaben zur Beschaffung dieser Apparate.

Gaben nimmt in freundlicher Weise die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Posen, den 15. Februar 1892. 2133

Dr. Gemmel.

Für die Auguste Neumann ist bis jetzt bei uns eingelaufen von: Margarethe Meyfarth 1 M., Dr. Gemmel 5 M., J. Z. 2,50 M., Frl. Oehmig 2 M., Frl. Warkentin 1 M., B. S. 3 M., L. 3 M., N. N. 2 M., N. L. 1 M., Tischgesellschaft Hotel de Rome 15 M., N. N. 1 M., N. N. 1 M., E. M. 7,50 M., J. S. 5 M., in Summa bis jetzt 50 M.

Lamberts Saal.

Mittwoch, den 17. Februar, findet wegen der Begräbniß-Feier des Königlichen Musik-Dirigenten Kraeling ☞ kein Konzert ☜ statt.

Das nächste Konzert Sonntag, den 21. d. Mts.

Fr. Lehmann, Korpsführer,

2180 ☞ **Schifferstraße 15.** ☜

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende Januar 1892:

168 506 Policen mit

442,4 Millionen Mark Kapital.

Neu geschlossene Kapitalversicherungen:

1891	1890	1889	1888	1887
Millionen Mark:				
40	**39**	**37**	**36**	**32**

Vermögensbestand Ende 1890: 123,3 Millionen Mark.

Bromberg, im Februar 1892. 2155

Das Bureau der „Germania"

für die Provinzen Posen und Westpreußen.



Wiesbadener Kochbrunnen-

Quellsalz,

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der **Wirkung** von 15260

etwa 35–40 Schachteln Pastillen.

Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.

Preis per Glas: 2 Mark.

Käuflich in Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Unterm Preise.

Schon Donnerstag 18. Febr. **Sofort bestellen.**

Kölner Dom Geldlott.

2172 Gw. 350 000 M. Hauptgw. 75 000 M.

Marienburg. Geldlott. 3372 Gw.

Hauptgw. 90 000 M. 1991

Je 1 Orig.-L. 2,90, ½ 1,50, ¼ 1 M.

Aegintha Vogellott. in Berlin. 16. Febr.

à L. 1 M. Sing- u. Schmuckvögel.

Gr. Landeslott. 25. Febr. 2½ M. statt 3¼.

Reellste Lott. ihrer Art. Berufen auf diese Zeitung.

Bekannte Glückskoll. A. Gerloff, Nauen, Berlin.

Donnerstag, den 18. Februar: 2121

☞ **Frische Kesselwurst.** ☜

Central-Bahnhof.

Eine eleg. **Damenmaske** für schlanke Figur, ist zu verkaufen, Preis 25 Mark, Abends von 6 bis 7 Uhr. 2173

Unt. Mühlenstr. 4, II Tr. rechts.

10 500 M. Hypothek, absolut sicher, 5 Proz., wird zu verkaufen gesucht. 2175

E. 22 Exp. d. Bl.

In der **Lehrer Bayerschen Nachlaßsache zu Sarbinowo** bin ich vom Königl. Amtsgericht zu Pudewitz zum Pfleger des Nachlasses ernannt und fordere ich Alle, welche Forderungen an die Nachlaßmasse zu haben glauben, auf, diese Forderungen längstens bis zum 12. März c. bei mir anzumelden. Alle nach diesem Termin eingehenden Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. 2193

Kloss,

Gutsbesitzer, Sarbinowo per Schwersenz.

Vorlesung

zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen.

Mittwoch, den 17. Februar 1892, Abends 6 Uhr, im Saale der Diakonissen-Anstalt.

Herr Oberlehrer

Dr. von Sanden:

„Die Entsühnung Orests in Göthes Iphigenie".

Billets à 1 Mk. sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock** und **Rehfeld**, sowie Abends am Eingang des Saales zu haben. 2097

Naturwissensch. Verein.

Donnerstag, den 18. Febr., Abends 8 Uhr, 2377

in der Aula des Kgl. Realgymnasiums:

Herr **Dr. Szymanski:**

„Aus meiner Reise nach Indien".

(Erläutert durch Orig.-Photographien), welche schon vor Beginn besichtigt werden können.

Eintrittskarten zu 30 Pfg. in der **Rehfeld**'schen Buchhandlung.

Kraetschmann's Theater Variété.

Breslauerstr. 15.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung.

☞ **Neues Programm.** ☜

Anfang Wochentags 8 Uhr,
" Sonntags 7½ Uhr.

2161 **Die Direktion.**

Pensionat u. Institut

z. schnell. u. gründl. **Vorbereitg. f. alle Militär- u. Schulexamina** z. **Hirschberg im Riesengebirge**, direkt am Cavalierberg, also gesundeste Lage, bsdrs. f. schwächl. Zöglinge, individ. Behandlg., eng. Familienanschluß, strenge, christl.-deutsche Erziehg., **vorzügl. Lehrerfolge**, Gymnas. a. Orte, **wärmstens empfohlen durch die Herren Gymnasialdir. Dr. Lindner**, Hirschberg/Schl., **Superintendent Prox**, Stonsdorf, u. a einflußr. Pers. 2142

R. Butter, Institutsdirektor.

---

10 000 Flaschen Cognac

sind vom Speditionslager der Firma **Carl Hartwig** frachtfrei ab Posen, Wasserstraße 16, gegen Baarzahlung oder Nachnahme commissionsweise abzugeben in Körbchen à 12 Flaschen:

* à Mk. 18,00
** à „ 21,00
*** à „ 24,00 2176

Frische **englische**

Austern

empfehle in meinen Weinstuben à **M. 2,00**, außer dem Hause à **M. 2,25** per Dutzend. 2164

A. Cichowicz.

☞ **Die größte spiegelglatte Eisbahn** ☜

vor dem Wildathor

ist wieder eröffnet. 2199

Eingang nur Wildathor.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Der diesjährige Frühlings Saatenmarkt** der Provinz Posen hat heute von 9 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittag im großen Lambertschen Saale stattgefunden. Die Ausstellung der verschiedenen Proben geschah wieder, wie in früheren Jahren, auf gemeinschaftlichen langen Tafeln, welche im Saale in der Mitte und an den Seiten aufgestellt waren. Der Saatenmarkt war in diesem Jahre von 54 Ausstellern besucht, im vorigen Jahre waren 51 und im Jahre 1890 ebenfalls 54 Aussteller vertreten. Unter diesen 54 Ausstellern befanden sich 20 Gutsbesitzer bezw. Pächter und Dominien, also Produzenten von Sämereien, welche, bis auf einen aus Schlesien und einen aus Westpreußen, sämmtlich der Provinz Posen angehören. Von den übrigen 34 Firmen, welche auf der Ausstellung vertreten waren, hatten 28 land- und forstwirthschaftliche Sämereien, sowie Kartoffeln und 6 Firmen verschiedene Düngemittel ausgestellt. Außer den hiesigen Samenhandlungen waren solche aus Schwerin a. W., Breslau, Frankfurt a. O, Bromberg, Oels i. Schl. und Berlin vertreten. Der Markt war in diesem Jahre von Käufern bedeutend besser wie im Vorjahre besucht, das Angebot war ziemlich bedeutend, der Umsatz ein verhältnißmäßig guter und die Stimmung im Allgemeinen eine lebhafte. Im Hofe des Lambertschen Grundstücks hatten die hiesigen Firmen Max Kuhl und Gebrüder Lesser eine größere Anzahl verschiedener landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe ausgestellt, gleichfalls waren vertreten die Dampfziegelei von Wilhelm Kantorowicz und die Firma „Brylinski und Twardowski" für landwirthschaftliche Geräthe. Was die Preise für die ausgestellten Artikel anbelangt, so wurden notirt für den Zentner Saatkartoffeln 4 bis 10 M., Speisekartoffeln 3,50 bis 4,50 M. Bei den verschiedenen ausgestellten Sorten Kartoffeln fanden Notirungen statt für Athene 9,50 bis 10 M., blaue Riesen 9 bis 10 M., Fürst von Lippe 8 M.. Herrmann 7,50 M. und neue Dabersche 3 bis 5 M. pro Zentner.

Das Getreidegeschäft war in Folge der Newyorker Hausse recht lebhaft und Preise steigend. Für Roggen traten schlesische Mühlenbesitzer als Käufer auf, für Saatgetreide bestand eine ziemlich rege Nachfrage. Preisnotirungen stellten sich wie folgt: Weizen 208 bis 222 M., Roggen 207 bis 218 M., Saatgerste 170 bis 180 M., Saathafer 165 bis 175 M., Saaterbsen 190 bis 200 M., Saatwicken 125 bis 135 M., Lupinen blaue 74 bis 82 M., gelbe 80 bis 88 M. per 1000 Kilogramm.

Bei den Sämereien haben wir nur die wichtigsten und am meisten gefragtend Sorten notirt und gestaltet sich der Preis und das Geschäft folgendermaßen: Bei Rothklee war der Bedarf nicht so sehr bedeuten, weil derselbe gerade hier in der Posener Gegend sehr viel gebaut wird, die Preise hielten sich im Verhältniß nach dem Werthe der Sorten von 40—65 Mark pro Zentner; Der Weißklee hielt sich sehr ruhig im Geschäft, an Preisen wurden notirt für die geringsten Sorten 40 M. und für die besten Sorten 80 Mark pro Zentner, zwischen diesen beiden Sätzen variirte das Geschäft. Der Wundklee hat durch den Regen sehr gelitten, in Folge dessen war die Ernte schlecht und das Geschäft kein günstiges, Preise wurden pro Zentner von 35-50 M. notirt; Schwedenklee ist im Preise gefallen und wurden heute notirt 60 bis 85 Mk. per Zentner; Gelbklee ist wenig geerntet, die feinere Qualität war gesuchter, die Preise variirten zwischen 20 bis 30 Mk. pro Zentner; Thimothee war heute ausnahmsweise viel angeboten, doch war derselbe schwer verkäuflich, die Preise notirten sich von 18 bis 25 Mark pro Zentner; englisches Raygras war recht gut gefragt, die Preise wurden von 12 bis 16 M. pro Zentner notirt; in Seradella war viel Umsatz, die Preise schwankten zwischen 6 und 7 Mk. pro Ztr.; Luzerne wurde preiswerth angeboten und gefragt, sie schwankte zwischen 55 und 65 M. pro Zentner, im Verhältniß zu anderen Kleesaaten ein recht billiger Preis. Der Verkehr war, wie bereits gesagt, in dem großen Lambert'schen Saale ein recht lebhafter, besonders in der Zeit von 10 bis 12 Uhr.

br. **Der Dampfkessel-Ueberwachungsverein für die Provinz Posen** hat heute Vormittag um 11½ Uhr im kleinen Lambertschen Saale im Anschluß an den Saatenmarkt seine vierzehnte ordentliche Generalversammlung abgehalten, welche von etwa 30 Mitgliedern besucht war. Herr Hoffmeyer-Zlotnik eröffnete die Versammlung und erledigte mehrere geschäftliche Angelegenheiten. Dem Rechnungsabschluß für 1891 entnehmen wir, daß die Einnahmen betragen haben 41 999,02 M., darunter Beiträge für Kessel 30 204,50 M. und Bestand aus 1890 mit 6075,82 Mark, die Ausgaben haben betragen 34 978,47 M., so daß ein Bestand von 7020,55 M. für 1892 geblieben ist. Dem Kassenführer wurde Decharge ertheilt und auch der Voranschlag für 1892, welcher in Einnahme auf 34 123 M. und in Ausgabe auf 33 035 Mark veranschlagt ist, genehmigt. Der Verein zählt augenblicklich 551 Mitglieder mit 1152 Kesseln, gegen das Vorjahr 32 Mitglieder mit 62 Kesseln mehr. Seitens des Vorstandes war ein Antrag eingebracht worden, die Eintrittsgelder, welche bei jedem eintretenden Mitgliede 6 M. pro Dampfkessel betragen, von jetzt ab überhaupt wegfallen zu lassen, da man sie für einen Grund dafür hatte, daß manche Landwirthe u. a. m. dem Verein, der doch so segensreich wirke, fern blieben. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, in welcher die Meinungen für und wider ausgetauscht wurden. Schließlich wurde obiger Antrag des Vorstandes gegen eine Stimme abgelehnt. Ein anderer Antrag, welcher aus der Versammlung hervorgegangen war und die Abschaffung der doppelten Eintrittsgelder bezweckte, wurde fast einstimmig angenommen. Es mußte nämlich bisher jedes Mitglied sobald es für einen Dampfkessel einen anderen anschaffte, ein nochmaliges Eintrittsgeld für diesen zweiten Dampfkessel, freilich jetzt nur 3 Mark, entrichten. Herr Oberingenieur Benemann machte darauf verschiedene technische Mittheilungen, er besprach und erklärte den Kesselstein, von welchem er eine besondere Probe mitgebracht hatte, ferner einen Manometer und zeigte nach einigen anderen maschinellen Erläuterungen eine größere Anzahl verschiedenartigster Fabrikate und Handelsartikel der verschiedensten Fabriken und Handlungen, von denen er eine große Anzahl von Proben und Mustern in allen möglichen Formen und Arten mitgebracht hatte. Schließlich wurde auf Veranlassung des Vorsitzenden Herrn Bennemann und seinen Ingenieuren der Dank des Vereins ausgesprochen und darauf die Generalversammlung geschlossen.

br. **Der Allgemeine Männer-Gesang-Verein** hat am Sonnabend voriger Woche im Lambert'schen Saale sein drittes Wintervergnügen gefeiert, und bei dieser Gelegenheit die Operette „Die Afrikanerin", gedichtet und unter Benutzung bekannter Melodien arrangirt von Carl Höpfner, zur Aufführung gebracht. Wir haben bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle der Vorbereitungen zu dieser Operette Erwähnung gethan. Dieselbe ist eine Parodie auf die Meyerbeer'sche „Afrikanerin" und deshalb hat sie auch einen Text, welcher unter Beibehaltung der Hauptpersonen von jener Oper der Handlung nach verschieden ist. Der Operette geht ein Prolog voraus, welcher die Zuhörer mit der Vorfabel und der Fabel des Inhaltes vertraut macht, die dem Texte beigefügten Melodien sind theils Opernmelodien oder Volksweisen, recht geschickt ausgewählt und dem Text und der Handlung angemessen; so daß das Ganze trotz seines possenhaften Anstrichs einen gefälligen Eindruck hinterläßt. Es würde zu weit führen, hier den Inhalt mitzutheilen, nur sei bemerkt, daß der Dichter den Vasco de Gama in Bosco de Gama umtauft und die Selica, die sich in Bosco sterblich verliebt, eine Wilde ist, die bei einem Jahrmarkt zurückgeblieben ist. der Gesammteindruck der von den Sängern des Allgemeinen Männergesang-Vereins aufgeführten Operette war ein höchst gelungener, sowohl die Gesangsleistungen wie auch das Spiel waren derart, wie man sie von einer Dilettantengesellschaft nicht erwartet. Die Chöre, welche die Matrosen zu Gehör brachten, waren vorzüglich einstudirt und klangen mächtig und voll, die Handlung bot eine Reihe belebter Bilder und die Rotte der Wilden machte einen geradezu erschreckenden Eindruck. Alle in der Operette vorkommenden Rollen wurden von Sängern des Vereins dargestellt, Herren, welche durch ihre gesanglichen Leistungen und ihr vortreffliches Spiel sich besondere Verdienste um das gute Gelingen der Aufführung erworben haben. Als Selika in einer vortrefflichen Maske erschien und den Kapitän Bosco mit bittenden Tönen zum Bleiben ermahnte, wurden die Zuschauer zum Beifall hingerissen, ebenso das Spiel des Nelusko, Bosco und Oberpriesters mit rauschendem Beifall ausgezeichnet. Das Leben auf dem Schiffe, die Sturmszene und die Rettung durch den von den Fesseln befreiten Nelusko fernerhin die Begegnung desselben mit dem Oberpriester, bei welchen er seine fürchterlichen Racheabsichten enthüllt, wurden mit großer Bravour dargestellt. Drollig war die Szene, als Selica unter dem Manzanillobaum nach einem kräftig genommenen Schluck aus einer Flasche unter den Klängen eines bekannten Schlummerliedes einschläft. Das Erwachen der Selica und die Freude der Matrosen und Wilden über die glückliche Verbindung des Bosco und der Selica kamen in einem hübschen Schlußchor zum Ausdruck. Schließlich beleuchtete ein bengalisches Feuer eine künstlerisch gestellte Gruppe aller Mitwirkenden und der Vorhang fiel. Die zahlreiche Zuhörerschaft, welche den großen Lambertschen Saal gefüllt hatte, gab am Schluß ihre vollste Zufriedenheit in rauschendem Beifall zu erkennen, welcher in erster Reihe Herrn Musikdirektor Stiller, dem verständnißvollen Dirigenten des Vereins, sowie Herrn Sametzki und den anderen Mitgliedern des Vergnügungsausschusses galt, woran aber auch alle übrigen Mitwirkenden ihren wohlverdienten Antheil hatten. Durch diese Aufführung hat der Verein wieder bewiesen, daß seine Mitglieder nicht bloß gesangliche Talente, sondern auch schauspielerische besitzen und so werden wir vielleicht auch wieder einmal Gelegenheit haben, den Allgemeinen Männer-Gesang-Verein mit seinen bewährten Kräften in die Oeffentlichkeit treten zu sehen, damit an dieser Vielseitigkeit seiner Leistungen auch weitere Kreise sich erfreuen können.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

B. **Mur. Goslin,** 15. Febr. [Vom Hochwasser. Geisteskranker.] Infolge des Hochwassers sind die an der Warthe liegenden Ländereien bei Goldgräber-Hauland, Owinsk, Czerwonak überschwemmt; namentlich sind wiederum die Ziegeleien an der Warthe gefährdet, so daß der Betrieb derselben theilweise eingestellt werden mußte. Zur Messung des Wasserstandes sind oberhalb des Strombezirkes Obornik an der Warthe und deren Ueberschwemmungsgebiet unter anderem bei Radzim, Springmühle, Goslinka-Fähre, Goldgräber-Hauland und Prämnitz Pegel angebracht worden. — Der Wirth Gustav Ellermann in Groß-Hauland bei Obornik, der bereits früher ärztlicherseits für geisteskrank erklärt wurde, brachte vorige Woche seinen Nachbar, den Wirth Emil Ellermann, seinen Kousin, in Lebensgefahr. Ellermann hatte mit geladenem Gewehr seinen Kousin, der in der Scheune seines angrenzenden Grundstückes mit einem Knechte beschäftigt war, aufgelauert. Als der Bedrohte heraustrat, feuerte der Geisteskranke einen Schuß auf ihn ab, ohne zu treffen. Bald darauf kam der Knecht heraus. In diesem Augenblicke krachte ein zweiter Schuß, glücklicherweise auch ohne Schaden zu thun. Durch den Gendarmen Rauthenberg hierselbst wurde dem Geistesgestörten das Gewehr abgenommen und durch die hiesige Polizeibehörde der Staatsanwaltschaft zu Posen übersandt. Die Unterbringung des Thäters in die Irrenanstalt steht bevor.

t. **Kosten,** 15. Febr. [Amtsjubiläum.] Am 13. d. Mts. feierte der hiesige Distrikts-Kommissarius Jacoby sein 25 jähriges Jubiläum. Obwohl von einer offiziellen Feier Abstand genommen war, so hatten es sich seine zahlreichen Freunde doch nicht nehmen lassen, ihm ihre Hochachtung und Anhänglichkeit an diesem Tage in ehrender Weise zu bezeugen. Der Männer-Gesang-Verein brachte ihm ein Morgenständchen dar, der Männer-Turnverein ließ ihm seine Glückwünsche durch eine Deputation ausdrücken und gleichzeitig ein Angebinde überreichen.

+ **Buk,** 15. Febr. [Verschiedenes.] In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. wurden einem hiesigen Fuhrmann 5 Hühner aus einem auf dem Hofraum befindlichen Stalle gestohlen. Die Diebe erbrachen die Thür des verschlossenen Stalles, schnitten den sechs dort befindlichen Hühnern die Hälse ab, nahmen fünf davon mit, während sie ein Huhn im Stalle liegen ließen. — Dem Eigenthümer der gestohlenen Hühner sind vor einigen Tagen auf einer Reise nach Posen zwischen Stenschewo und Posen 28 Pfund Butter während der Fahrt vom Wagen gestohlen worden. Der Korb, in

---

Durch die Steppen Amerikas.

Erzählung des Kapitäns R.

Von Heinrich Sienkiewicz.

[3. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Da verlangte man von mir schreiend einen „Speach." Im Augenblick verstummte der Lärm und der Ton der Musik; ich mußte Lilians Arm verlassen und auf den Wagenbock kriechen und wandte mich an die Anwesenden. Wenn ich von der Höhe herab diese vom Feuerschein beleuchteten kräftigen, stämmigen Gestalten überblickte mit dem Dolch am Gurt und den Hüten mit den zerzausten Geierfedern, so war mir's, als stände ich auf einem Theater oder als wäre ich ein Räuberhauptmann. Aber es waren brave, tapfere Herzen, wenn auch das rauhe Leben mancher dieser Menschen stürmisch und halbwild gewesen war, so bildeten wir doch hier gewissermaßen eine kleine Welt, die von dem Reste der Gesellschaft abgetrennt und in sich geschlossen war, für ein gemeinsames Schicksal bestimmt und vor gemeinsamer Gefahr bedroht. Hier mußte ein Arm den Andern stützen, hier fühlte sich einer als Bruder des anderen, und die unwegsamen, endlosen Wüsten, die uns umgaben, zwangen die rauhen Bewohner dieser Berge einander zu lieben.

Der Anblick Lilians, des armen hilflosen Mädchens, das mitten unter ihnen ruhig und sicher lebte, wie unter dem Dache einer Familie, gab mir diese Gedanken ein, und ich sprach das alles so aus, wie ich es im Augenblick empfand und wie es dem Krieger und Führer ziemte, der zugleich der Bruder der Wanderer war.

Jeden Augenblick unterbrachen mich Rufe: Hurrah for Poli! Hurrah for Big Ralf! und Händeklatschen und was mich am meisten beglückte, daß ich unter den Hunderten dieser verbrannten klobigen Hände ein Paar zierlicher Händchen erblickte, die vom Feuerglanz rosig beleuchtet wie zwei weiße Täubchen hin und her flatterten.

Da fühlte ich's, daß mir diese Wüste, diese wilden Thiere, diese Indianer, diese „Antlaws" nichts bedeuteten; ich rief mit großem Eifer: „Ich will schon mit allen fertig werden, tödten will ich, wer mir in den Weg kommt und die ganze Wagenburg bis ans Ende der Welt führen; — Gott lasse meine rechte Hand verdorren, wenn dies nicht die Wahrheit ist."

Ein noch lauteres Hurrah! antwortete auf meine Worte, und in der höchsten Begeisterung begannen sie alle das Lied der Auswanderer zu singen: I crossed Mississippi, I shall cross Missouri! (Ich habe den Mississippi überschritten, ich will auch den Missouri überschreiten.)

Dann sprach noch Smith, der älteste unter den Auswanderern in Pennsylvanien; er sprach mir den Dank im Namen des ganzen Lagers aus, rühmte meine Gewandtheit in der Führung des Zugs, und nach Smith sprach fast auf jedem Wagen einer.

Manche sagten recht possirliche Dinge, Henri Simpson besonders, der ein über das andere mal rief:

„Gentlemen, ich will mich hängen lassen, wenn ich nicht die Wahrheit sage".

Als endlich den Rednern die Stimme versagte, ertönten die Pfeifen, die Knarren, und wieder begann man den „dshig" zu tanzen.

Inzwischen war es vollkommen Nacht geworden; der Mond war auf den Himmel hinausgetreten und leuchtete so hell, daß die Flammen unserer Feuer bei seinem Glanze erblaßten und Leute und Wagen von zwiefachem: von rothem und weißem Lichte beleuchtet waren.

Es war eine schöne Nacht. Der Lärm unseres Lagers bildete einen wundersamen aber freundlichen Gegensatz zu der Stille und dem tiefen Schlaf der Steppe.

Ich nahm Lilian unter den Arm und ging mit ihr das ganze Lager umher. Unser Blick schweifte von dem Feuer in die weite Ferne und verlor sich in der Woge des hohen und dünnen Steppenunkrauts, welches die Mondesstrahlen in Silberlicht getaucht hatten, daß sie geheimnißvoll wie Geister erschienen. So schritten wir nebeneinander.

Da begannen an einem der Lagerfeuer zwei schottische „Highländer" auf Dudelsäcken ihr sehnsüchtiges Hochlandslied „Bonia dundee".

Wir standen in der Nähe und horchten eine zeitlang schweigend auf. Plötzlich blickte ich sie an; sie senkte die Augen — ich zog, ich wußte kaum warum, ihre Hand, die sich auf meinen Arm gestützt hatte, an meine Brust und drückte sie kräftig und lange.

Lilians kleines Herzchen begann so mächtig zu pochen, daß ich es förmlich mit der Hand fühlte. Wir zitterten beide, denn wir erkannten, daß zwischen uns etwas vorgehe, das jetzt seinen Höhepunkt erreicht hatte, und daß wir nicht mehr wie bisher zu einander stehen würden. Aber ich überließ mich ganz dem Strome, der mich trug. Ich vergaß, daß die Nacht so hell, daß die Feuer und die Leute so nahe waren und wollte ihr gleich zu Füßen sinken oder wenigstens in die Augen schauen. Aber sie hatte, wenn auch an meinen Arm gelehnt, ihren Kopf abgewandt, als wollte sie sich im Schatten verbergen. Ich wollte sprechen, aber ich konnte nicht, denn ich fürchtete, wie mit fremder Stimme zu sprechen, wenn ich Lilian sagen würde: „Ich liebe Dich". Ich war schüchtern, denn ich war jung und nicht bloß von den Sinnen geleitet, sondern von seelischer Empfindung; und auch das empfand ich, wenn ich einmal das Wort: „Ich liebe Dich" gesprochen, würde über meine ganze Vergangenheit der Vorhang niedergesunken sein. Die eine Thür schlägt zu, die andere öffnet sich, durch die ich ein neues Land betrete. Und wenn ich auch hinter dieser Schwelle ein Glück sah, so machte ich doch Halt an ihr, vielleicht gerade darum, weil mich die Helligkeit von jener Seite blendete. Und dann, wenn die Liebe sich nicht dem Munde, sondern dem Herzen entringt, giebt es vielleicht kein Ding in der Welt, über das man so schwer sprechen kann.

Ich hatte gewagt, Lilians Hand an die Brust zu drücken; aber wir schwiegen beide, denn ich scheute mich, von Liebe zu reden — von etwas anderem mochte ich nicht reden — konnte ich nicht in einem solchen Augenblick. Es endete damit, daß wir beide die Köpfe in die Höhe hoben und nach den Sternen richteten, wie Menschen, die beten.

Da rief man mich von dem Feuer her.

Wir kehrten beide zurück — das Vergnügen war zu Ende. Um es würdig und geziemend zu beschließen, wollten die Auswanderer, ehe sie zur Ruhe gingen, Psalmen singen.

(Fortsetzung folgt.)

welchem sich die Butter befand, stand hinten, und da der Wagen nur langsam, im Schritt fuhr, konnte der Diebstahl, ohne daß er bemerkt wurde, ausgeführt werden. Zur Entdeckung der Diebe fehlt bis jetzt jede Spur. — Auf einem eine Meile von hier entfernten Dominium wurde vor einigen Tagen ein Kalb geboren, das nur drei Beine hatte.

ß **Samter,** 15. Febr. [Generalversammlung des Landwehrvereins.] Gestern Nachmittag fand im Saale des hiesigen Schützenhauses die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Samterschen Landwehrvereins statt. Zu derselben konnte der Protektor des Vereins, Oberstlieutenant von Wedelstädt von hier Krankheitshalber nicht erscheinen. Nachdem Rentmeister Müller als Vorsitzender ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, wurde vom Vereinsrendanten Bericht über die drei von ihm verwalteten Kassen, nämlich die Verwaltungs-, Sterbe- und Unterstützungskasse erstattet. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 1890 rund 100 Mitglieder. Hinzutraten im abgelaufenen Geschäftsjahr 14, ausgeschieden sind 10 Mitglieder. Von den gegenwärtigen 104 Mitgliedern sind 103 ordentliche, während der Verein nur ein Ehrenmitglied hat. Nach Ertheilung der Decharge an den Rendanten wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Steuereinnehmer Bleich und Färbereibesitzer R. S. Kerger durch Zuruf wiedergewählt. Der Verein feierte im verflossenen Jahre drei Feste. Ein Antrag, der Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes beizutreten, wurde von der Versammlung gestern abgelehnt.

R. **Meseritz,** 14. Febr. [Bildungsverein. Diakonissenverein. Besetzung einer Lehrerstelle.] Der unter Leitung des Rechtsanwalt Urbach stehende hiesige Bildungs-Verein hielt gestern Abend im Maschesche Saale eine Versammlung ab. Der Rezitator und Reuterinterpreter Theodor Wegner aus Stettin hielt einen Vortrag. — Der hiesige Diakonissen-Verein hielt am vergangenen Mittwoch behufs Wahl eines Vorstandes im Konfirmandenzimmer des Superintendenten Müller eine Generalversammlung ab. — Dem Lehrer Ast aus Jablone ist von der Regierung zu Posen vom 1. April d. J. ab eine Lehrerstelle an der hiesigen Simultanschule verliehen worden.

—r. **Wollstein,** 13. Febr. [Bezirkslehrer-Konferenzen. Standesamtliches. Geschäftsstockung. Stiftungsfest.] Die erste Bezirks-Konferenz findet statt: in Bomst Donnerstag, den 3. März, Vormittags 10 Uhr, in Dombrowo Sonnabend, den 27. Februar, Vormittags 10 Uhr, in Kielkowo Montag, den 29. Februar, Vormittags 10 Uhr, in Widzim Dienstag, den 1. März, Vormittags 10 Uhr. — Im Jahre 1891 sind in hiesiger Stadt im Ganzen 99 Geburten zu verzeichnen, davon stammen von ev. Eltern 28 Knaben, 15 Mädchen, von katholischen 24 Knaben und 26 Mädchen, jüdisch sind 4 Knaben und 2 Mädchen, gestorben sind im Ganzen 58 Personen, davon evangelisch 17 männliche und 11 weibliche, katholisch 11 männliche und 13 weibliche, jüdisch 2 männliche und 2 weibliche. Eheschließungen fanden im Ganzen 17 statt, davon 4 evangelische, 6 katholische, 3 jüdische, 3 gemischte. — Unsere Geschäftsleute klagen in diesem Jahre viel mehr als sonst über den spärlichen Eingang der Beträge ihrer Neujahrs-Rechnungen. Obgleich die Preise der landwirthschaftlichen Produkte ausnehmend hoch sind, so vermögen viele Landwirthe doch nicht größere Einnahmen zu erzielen, da sie nur wenig Korn verkaufen können und die Kartoffeln so schlecht gerathen sind, daß kaum die Aussaat übrig bleiben wird. — Am letzten Sonnabend feierte der hiesige Gesangverein „Gemischter Chorgesang" sein erstes Stiftungsfest. Dieser Verein wurde vor Jahresfrist von dem Kantor und Lehrer Remus gegründet, und wird von diesem seit dieser Zeit dirigirt. Lediglich der Umsicht und Erfahrung dieses Herrn ist es gelungen, den Verein, der viel an inneren Kämpfen und äußeren Anfechtungen zu dulden hat, zum Blühen zu bringen. Aus dieser Veranlassung wurde dann auch das einjährige Bestehen desselben am gedachten Tage auf eine höchst würdige Weise begangen.

= **Kreis Neutomischel,** 13. Februar. [Aufgehobene Sperre. Nachurlaub. Marktpreise.] Die angeordnete Hundesperre für die Ortschaften Rose, Kozielaske und Witomischel Gut ist seit dem 10. d. Mts. aufgehoben worden. — Dem königl. Kreisschulinspektor Pfarrer Haedrich in unserer Nachbarstadt Grätz ist seitens der königl. Regierung vom 4. d. Mts. ab ein 6wöchentlicher Nachurlaub ertheilt und mit seiner Vertretung der königl Kreisschulinspektor Kasper daselbst betraut worden. — Am vorgestrigen Wochenmarkte in Neutomischel waren die Marktpreise für Roggen 9,50 bis 10 M., Gerste 8 M., Hafer 7,50 M., Erbsen 9 bis 10 M., Speisebohnen 12 bis 12,50 M., Kartoffeln 2 bis 2,10 M., Heu 2 bis 2,50 M. pro 50 Kilogr., Richtstroh 21 bis 24 M. pro Schock, Butter 1,50 bis 1,60 M. pro 1 Kilogr., Eier 3 bis 3,20 M. pro Schock, Schweinefleisch 50, Rindfleisch 45 bis 50, Kalbfleisch 40 bis 45, Hammelfleisch 50 Pf. pro Pfund, Leinöl 90 bis 95 Pf. pro Liter.

X. **Wreschen,** 14. Febr. [Ergriffener Deserteur.] Am vergangenen Freitag wurde hier ein verdächtiges Individuum festgenommen und auf das Polizei-Bureau gebracht. Hier gestand der Verhaftete nach längerer Vernehmung, daß er von der ersten Eskadron des Ulanenregiments, welches in Militsch in Garnison stand, während des letzten Manövers desertirt ist. Qu. Deserteur heißt Klosek und ist schon einmal wegen Fahnenflucht mit einem Jahre Festung bestraft gewesen. Gestern wurde derselbe von einem Unteroffizier und einem Gefreiten des Ulanen-Regiments abgeholt, um aufs Neue vor das Kriegsgericht gestellt zu werden.

a. **Kriewen,** 15. Februar. [Influenza.] Die Influenza tritt seit einiger Zeit in hiesiger Gegend wieder stärker auf, in vielen Fällen unter eigenthümlichen Erscheinungen. Die Krankheit beginnt mit Kreuzschmerzen, Gliederreißen 2c., nach ein oder zwei Tagen stellt sich eine Geschwulst des Gesichts ein und unter heftigen Schmerzen und Schlaflosigkeit bringen die Kranken etwa 8 Tage zu, worauf Besserung eintritt.

a. **Kriewen,** 15. Febr. [Vom Hochwasser.] Die Obra ist seit gestern früh wieder derart gestiegen, daß die Wiesen 2c. zu beiden Seiten des Ufers vollständig überfluthet sind.

O. **Rogasen,** 15. Febr. [Zwangsversteigerung.] Bei der heute beim hiesigen königlichen Amtsgericht stattgefundenen Zwangsversteigerung des Grundstücks Rogasen Nr. 363, bisheriger Eigenthümer Brauereibesitzer Otto J., wurde das Grundstück mit dem dazu gehörigen circa 60 Morgen Ackerland für das Meistgebot von 26 000 Mark von dem Fleischermeister August Gocksch hier erstanden.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 14. Februar. [Lehrerversammlung. Ersatzgeschäft. Theater. Kreiskasse.] Am Sonnabend, den 13. d. M., hielt der Lehrerverein zu Kobylin eine ordentliche Versammlung ab, um zum Volksschulgesetz Stellung zu nehmen. Von den zahlreich erschienenen Mitgliedern wurde mit einigen Abänderungen den Resolutionen des ersten deutschen Lehrertages zu Magdeburg zugestimmt. — Das Ersatzgeschäft für den Kreis Koschmin findet in diesem Jahre am 9. März in Borek, am 10. März in Pogorzela und am 11., 12. und 14. März in Koschmin statt. — Zum Besten des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins wird zu Ende dieses Monats eine Theater-Aufführung in Koschmin stattfinden. — Für den Kreis Koschmin wird vom 1. April ab in Koschmin eine eigene Kreiskasse errichtet. Bisher war für die Kreise Krotoschin und Koschmin eine gemeinsame Kreiskasse mit dem Sitze in Krotoschin.

□ **Podsamtsche,** 15. Febr. [Ordensverleihung.] Am 11. d. M. wurde dem Wirthschaftsbeamten Friedrich Wilhelm Kunze zu Swiba II durch den Landrath Herrn v. Scheele aus Kempen das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold überreicht. Kunze ist noch rüstig, steht im 77. Lebensjahre und ist bereits im Besitze einer militärischen Dienstauszeichnung und des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber. Er steht seit dem 1. Februar 1842, also 50 Jahr auf dem Gute Swiba II als Wirthschaftsbeamter und Förster in Dienst.

W. **Inowrazlaw,** 15. Febr. [Ergriffener Dieb. Vom Streik der Feuerwehr. Wintervergnügen.] Der hiesigen Polizei ist es gestern gelungen, den Dieb des am 4. d. M. in der Zuckerfabrik zu Pakosch ausgeführten bedeutenden Einbruchsdiebstahls zu verhaften und dingfest zu machen. Es ist dies der bereits mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Johann B. von hier. Eine in seiner Behausung vorgenommene Haussuchung lieferte nicht nur die bei jenem Diebstahl entwendeten Betten im Betrage von über 500 M. zu Tage, sondern auch noch viele andere, ohne Zweifel ebenfalls gestohlenen Sachen. Auf die Ergreifung der Diebe war eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt, welche sich zwei Schutzleute von hier, die den Dieb ermittelt haben, theilen werden. — Der in der Sonntagsnummer der „Pos. Ztg." angekündigte Streik der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist heute Abend ausgebrochen. Von den 28 Mitgliedern des Feuerwehrkorps haben 21 ihre Ausrüstungsgegenstände u. s. w. dem Magistrate übergeben, 7 wollen vorläufig noch warten, und falls der Magistrat und die Stadtverordneten dem Vereine nicht in der vom letzteren gewünschten Weise entgegenkommt, dann ebenfalls ihre Thätigkeit einstellen. — Der Gesangverein „Liedertafel" veranstaltet am nächsten Sonnabend in Aurings Stadtpark sein diesjähriges Wintervergnügen, bestehend in Gesangsvorträgen und Tanz.

b. **Wongrowitz,** 14. Febr. [Turnverein. Ball. Theater. Sturm. Krankenkasse.] Gestern Abend veranstaltete der hiesige Turnverein im Sawadyschen Saale ein Tanzkränzchen, welches von den Mitgliedern des Vereins und vielen Bürgern der Stadt besucht war. Um 11 Uhr fand ein gemeinschaftliches Abendessen statt. Die frohe Stimmung hielt die Theilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen. — Auf Anregung des Rittergutsbesitzers v. Gersdorf auf Kirchen-Popowo, wurde gestern im Ziegelschen Hotel ein großer Ball, an welchem nur Besitzer des hiesigen Kreises theilnahmen, veranstaltet. In dem prachtvoll ausgeschmückten Saale begann Abends um 8 Uhr das Fest, welches die von nah und fern erschienenen Theilnehmer bis lange nach Mitternacht in froher Festfreude vereinte. — Heute Abend wurde von den Schülerinnen der hiesigen Töchterschule eine Theatervorstellung zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins gegeben. Schon um ½8 Uhr waren sämmtliche Plätze dicht besetzt. Der Aufführung schloß sich ein Tanzkränzchen an. — Seit vorgestern Abend wüthet hier ein orkanartiger Sturm, welcher starke Schneegestöber mit sich brachte. An vielen Stellen sind die Dächer durch die Macht des Sturmes erheblich zerstört, die Zäune umgerissen und sogar starke Bäume entwurzelt worden. — Durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten des Regierungsbezirks Bromberg sind die Beiträge der hiesigen Ortskrankenkasse stufenweise von 8 bis 10 Pfennig pro Woche erhöht worden. Die Veranlassung hierzu ist, daß der Fonds der genannten Krankenkasse in den verflossenen Jahren nicht die Kapitalhöhe erreicht hat, welchen dieselbe gesetzmäßig aufweisen soll.

* **Filehne,** 15. Febr. [Entlassungs-Prüfung.] Am 10., 11. und 12. d. Mts. fand an dem Pädagogium Ostrau die Entlassungs-Prüfung unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths aus Posen, Herrn Geheimrath Polte statt. Von 17 zur Prüfung gestellten Zöglingen bestanden 15 dieselbe und erwarben sich damit das Berechtigungs-Zeugniß zum einjährigen Dienst.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Der verstorbene vormalige griechische Gesandte am Berliner Hofe, Rhangabé, ist in den Zeitungen als Dichter und Literaturhistoriker verdientermaßen gewürdigt worden. Rhangabé ist aber auch als Lehrer in Berlin aufgetreten. An der jetzt nicht mehr bestehenden Akademie für moderne Sprachen (in der Niederwallstraße) lehrte er Neugriechisch. Die Zahl derer, die seinen Unterricht genossen, ist zwar klein, aber diese kleine Zahl denkt mit Freude an den Genuß zurück, den jene Unterrichtsstunden gewährten. Diplomat in hoher Stellung und zugleich bescheidener Lehrer zu sein, das ist nur einem innerlich vornehmen Manne möglich. Daß Herr Rhangabé von Standesstolz frei war, bewies er durch die Art des Verkehrs mit den Studenten und durch öftere Einladungen an die Fleißigen unter ihnen.

Ein blutiger Krawall hat in vergangener Nacht die Bevölkerung von Rixdorf in Aufregung versetzt. Eine Lokalkorrespondenz berichtet darüber: In der unmittelbaren Nähe des Berliner Weichbildes in der Berliner Straße 98 befindet sich ein Tanzlokal, in welchem zweifelhafte Elemente verkehren. Gestern Abend um ¾12 Uhr verließen etwa 30 Personen das erwähnte Lokal und betrugen sich lärmend auf der Straße, so daß der Gendarm Gericke Ruhe gebot. Ohne weiteres rissen die Exzedenten den Beamten zu Boden und griffen auch einen zweiten Gendarmen an, so daß sich die Beamten genöthigt sahen, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Inzwischen verstärkte sich die Zahl der Ruhestörer, so daß die Beamten, die inzwischen durch einen dritten Gendarm und den Nachtwächter Kost Verstärkung erhalten hatten, auf die mit Steinen werfende und mit Stöcken schlagende Menschenmasse mit der blanken Waffe einhauen mußten. Es gelang der Polizei nach längerem Kampfe, die johlende Menge nach dem Herrmannsplatz zurückzutreiben und den Rädelsführer, einen in Berlin wohnenden Arbeiter B., zu verhaften. Zwei Beamte beförderten den B. nach dem Amtshause. Der Verhaftete leistete heftigen Widerstand und wurde durch aus anderen Tanzlokalen heimkehrende Personen unterstützt. Vor dem Amtshause hatten sich mehrere hundert Personen angesammelt und es entspann sich hier ein zweiter Kampf, in welchem die Kutscher und Schaffner der vorüberfahrenden Pferdebahnen, sowie Mannschaften aus dem nahen Pferdebahndepot den bedrängten Beamten Hilfe leisteten. Schließlich gelang es, vier der Hauptexzedenten und eine weitere Anzahl von Menschen festzunehmen, unter denen sich zahlreiche Verletzte befanden, die durch Säbelhiebe der Gendarmen verwundet worden waren. Die Verhafteten, welche sämmtlich Berliner sind, erhielten im Amtshause ärztliche Hilfe. Von den Gendarmen ist Gericke verwundet.

Ein Mordversuch ist am letzten Freitag hier auf einen Kaufmann verübt worden. Dieser unterhielt mit der unverehelichten Emma B. ein Liebesverhältniß ohne Wissen ihrer Eltern. Am Freitag Morgen 6 Uhr feuerte die B. auf ihren Geliebten, während dieser noch im Bette lag, mehrere Revolverschüsse ab in der Absicht, ihn zu tödten. Sie verletzte ihn am rechten Auge und im Gesicht, jedoch wie in der Klinik alsbald festgestellt werden konnte, nicht lebensgefährlich. Die B. gab bei ihrer Verhaftung als Beweggrund zur That an, daß ihr Geliebter ihr in verletzender Weise erklärt habe, das Verhältniß mit ihr lösen zu wollen. Sie bedauerte dabei, nicht besser getroffen zu haben.

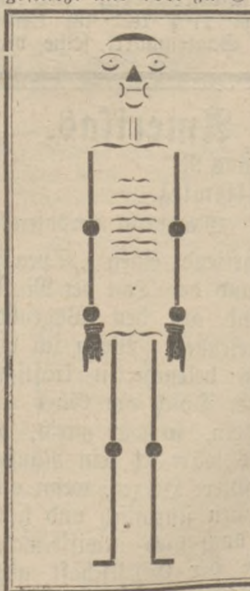
Der gestrige Hauptgottesdienst im Dom, bei welchem der Kaiser anwesend war, wurde, wie die „Post" berichtet, durch einen Geisteskranken gestört. Vor dem Altar hatte eine große Anzahl Studirender Aufstellung genommen. Vor ihnen stand ein 31jähriger Mann, dem man den geistlichen Stand ansah. Die Liturgie war ohne Zwischenfall vorübergegangen und Hofprediger Vieregge hatte die Kanzel betreten. Kaum hatte er jedoch mit den Worten begonnen: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen", als der Mann vor den Studenten die rechte Hand erhob und mit lauter Stimme in die Gemeinde hineinrief: „Das 1000jährige Reich wird kommen." Hofprediger Vieregge stutzte, fuhr dann aber sofort mit erhobener Stimme in seiner Predigt fort. Auch der Mann vor dem Altar hatte einen Augenblick inne gehalten. Als er nochmals begann „Das 1000jährige . . ." hielt ihm schon ein neben ihm stehender Intendantursekretär die Hand auf den Mund. Inzwischen war der mit der Hauspolizei im Dom betraute Kirchendiener Schneider von seinem Standort unter der Kanzel durch die Menge geeilt, ergriff den Mann mit sicherem Griff am Kragen und schleppte ihn, ohne irgend welchem Widerstande zu begegnen, nach der unteren Sakristei. Hofprediger Faber, der mit dem Küster Ambrosy in der oberen Loge des Kirchenkollegiums gesessen hatte, war sofort aufgesprungen und hinabgeeilt und suchte nun zunächst auf den Mann einzureden, ohne jedoch irgend welche Antwort zu erhalten. Mit gesenktem Haupt und fest geschlossenen Augen saß der Mann wie geistesabwesend ruhig da. Der in der Kirche anwesende Polizeihauptmann Krause war inzwischen mit einem Schutzmann in die Sakristei gekommen, und ihm gelang es, den Mann aus seinem lethargischen Zustand zu erwecken. Widerstandslos folgte er nun der Aufforderung nach der in der Bauhofstraße belegenen zweiten Bezirkswache. Unterwegs suchte der Polizei-Hauptmann die Beweggründe des thörichten Handelns zu erfahren, erhielt aber nur die Antwort: „Ich habe nur die Wahrheit gesagt." Auf dem Revier bequemte sich der Mann zu dem Geständniß, daß er früher Pastor in einem Dorfe bei Krossen gewesen, eines Nervenleidens wegen aber internirt worden sei. Zur Feststellung seines Geisteszustandes wurde der Mann zunächst auf der Wache zurückbehalten. Der Kaiser ließ sich nach dem Gottesdienst vom Küster Ambrosy Meldung über den Zwischenfall machen. — Wie wir nachträglich erfahren, ist der Störenfried der frühere Pastor Schlinke. Er ist der Irrenabtheilung der Charite überwiesen worden.

† **Dem am 4. Februar gestorbenen Redakteur Johannes Bartsch** widmet auch das „Siebenbürger Tgbl." einen herzlichen Nachruf, in dem es heißt: „Unser sächsisches Volk hat in dem Manne einen seiner treuesten Freunde verloren. Bartsch ist es gewesen, der in seinem Blatt immer voll Liebe und selbstloser Begeisterung für unsere Interessen eintrat, der aufklärend zu wirken versuchte, wo er konnte. Er hatte aus freien Stücken im Jahre 1884 angefangen, für „ein Weihnachtsbäumchen in Siebenbürgen" unter seinen Lesern, fast lauter „kleinen Leuten", zu sammeln; die Freude, die er dadurch Jahr für Jahr hier in den Herzen vieler hundert sächsischer Kinder erregte, war ihm eine Erhebung. Noch in den letzten Wochen hatte er seine Freude an den Berichten über die letzten Christbäumchen ergreifend ausgesprochen — nun ist er nicht mehr! Schwerste Schicksalsschläge hatten den starken Mann heimgesucht, gerade im letzten Jahre aufs neue. Der tapfere Ostpreuße hatte darüber den Antheil am öffentlichen Leben nicht verloren! Wir aber gedenken seiner in dankbarer Treue. In jenen Gemeinden, denen er den Weihnachtsbaum angezündet — und es sind nicht wenige — sollen sie es den Kindern sagen, daß der Freund im fernen Deutschland verschieden ist, und ihr Segen soll ihm folgen und sich erneuern bei jedem strahlenden Weihnachtsbaum, den ihnen fremde Liebe anzündet!"

† **Die Hebamme Bednarska** in Balut, in deren Behausung bekanntlich 15 Kinderleichen gefunden wurden, ist dem „Lodz. Tagebl." zufolge aus der Gefängnißhaft entlassen worden, weil die ärztlicherseits ausgeführte Untersuchung ergeben hat, daß die in der Wohnung der Bednarska vorgefundenen Kinderleichen keine Anzeichen eines gewaltsamen Todes aufwiesen und der Tod „lediglich durch mangelhafte Ernährung", sowie in Folge der schlechten sanitären Bedingungen, denen die Kinder in der Wohnung ausgesetzt waren, erfolgt sei!

† **Zum Xantener Knabenmord** meldet die „Kreuzztg.", daß der Untersuchungsrichter Brixius, der Schwiegervater des Rechtsanwalts Fleischhauer (Vertheidiger des Schächters Buschoff) um seinen Abschied eingekommen sei. — Nach anderen Meldungen wäre Brixius vom Amt suspendirt worden.

† **Vom Schneesturm überrascht** wurden nach einer Pariser Meldung der „Voss. Ztg." in den Pyrenäen acht junge Mädchen, die in Mauleon vergeblich Arbeit gesucht hatten und zu Fuß über die Grenze heimgekehrt waren. Sechs wurden erfroren in einer Gruppe aufgefunden, zwei sind in einen Abgrund gestürzt und dort zu Grunde gegangen.



† **Druckerscherze.** Nebenstehende amusante, durch Setzertypen hergestellte Abonnements-Einladung erläßt das Mannheimer sozialdemokratische Organ: „Das ist Alles, was von einem Arbeiter übrig blieb, der nie einem Gewerkschaftsverein angehörte, keine Parteizeitung las und die gegnerische Presse noch dadurch unterstützte, daß er sich auf ein recht billiges Käseblatt abonnirte, um immer genug Brotpapier zu haben. Er wurde von jedem anständigen Arbeiter gemieden wie die Pest, und da Niemand mit einem Strikebrecher, wie er einer war, arbeiten wollte, mußte er elend zu Grunde gehen und hat jetzt nicht einmal soviel Geld, um sich begraben lassen zu können. Arbeiter, laßt's Euch gemahnen!"

† **Organisches Leben im Todten Meer.** Gegenüber der bisher allgemein verbreiteten Ansicht, daß in dem Todten Meere keinerlei organische Wesen vorkommen, wird in dem Februarheft der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Himmel und Erde" konstatirt, daß gewisse Vegetabilien in dem Wasser des Todten Meeres doch vorkommen. Es heißt da u. A.: Der Salzgehalt des Todten Meeres kommt mit 24,5 Prozent der Sättigung nahe. Das Salz erhöht das spezifische Gewicht desselben derart, daß der menschliche Körper unbewegt darauf schwimmt, und an den Ufern krystallisirt es fortwährend aus; die tieferen Schichten aber enthalten Brom — ein Element, dem sicher keine besondere Liebe zum Organischen eignet. Und doch hat Herr Lortet neuerdings einige auch vorher bekannte Lebewesen darin nachzuweisen vermocht, Vegetabilien, die freilich in der Stufenleiter des Organischen den allertiefsten Rang einnehmen. In Gefäßen und Röhren, welche Wasser aus dem Todten Meere enthielten, fanden sich zwei krankheitserzeugende Bacillen, derjenige des gasigen Brandes und der des Starrkrampfes. Es kann kein Zweifel sein, daß die dicken, Glockenschlägeln nicht unähnlichen Bacillen des gasigen Brandes sowie die als Nägel mit kugeligem Kopf erscheinenden des Starrkrampfes sich wirklich in diesem Wasser entwickeln. Meerschweinchen, welche mit Wasser geimpft wurden, dem eine Spur jener Flüssigkeit beigemengt wurde, starben alle im Zeitraum von drei Tagen an Blutvergiftung unter den Erscheinungen des gasigen Brandes.

† **Der Graf von Zanzibar.** Die englischen und die japanischen Blätter in Tokio brachten am Weihnachtsabend in rühren-

der Uebereinstimmung eine Ueberraschung für die dortige deutsche Kolonie. Staunend lasen unsere Landsleute: „Kaiser Wilhelm erhob den Reichskanzler v. Caprivi zum Grafen von Zanzibar.“ Und die Erklärung? Zwei Depeschen hatte das Reuter'sche Bureau gesandt. Die erste: „Kaiser Wilhelm erhob den Reichskanzler von Caprivi zum Grafen“, kam vollständig, von der zweiten: „Im nächsten Februar wird Zanzibar zum Freihafen erklärt werden“, nur das Wort „Zanzibar“ an. Man kombinirte und kombinirte falsch: das Seitenstück zum Herzog von Lauenburg war geschaffen.

Handel und Verkehr.

** **Essen a. Ruhr,** 15. Febr. Der „Rhein. Westf. Ztg.“ zufolge wird der Aufsichtsrath der Bergwerks-Gesellschaft „Consolidation“ bei Schalke der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 20 Prozent für das Jahr 1891 vorschlagen. — Der Aufsichtsrath der Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Concordia“ bei Oberhausen schlägt eine Dividende von 10 Prozent, der Mindener Bankverein eine solche von 5½ Prozent für das letzte Geschäftsjahr vor.

** **Frankfurt a. M.,** 15. Febr. Der Abschluß der Mitteldeutschen Kreditbank weist einen Reingewinn von 1 706 378 Mark aus. Hieraus soll nach Dotirung des Reservefonds und der Tantieme 5 Prozent Dividende vertheilt und 62 411 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

** **Köln,** 15. Febr. Der Rheinisch-Westfälische Roheisenverband hat, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, mit Rücksicht auf die Lage des englischen Marktes den Preis für Gießereiroheisen „Eins“ und für Haematit auf 66 Rm., und für Gießereiroheisen „Drei“ auf 55 Rm. ermäßigt. Die früher bereits im Preise herabgesetzten Sorten werden von der Ermäßigung nicht betroffen.

** **Nürnberg,** 13. Febr. [Hopfenbericht.] Am vergangenen Mittwoch war das Geschäft so unbedeutend, daß der Umsatz kaum 100 Ballen erreichte; die Zufuhren betrugen vom Lande 25 und per Bahn ca. 80 Ballen. Markthopfen geringerer Qualität kosteten 112—115 M., bessere 121 und 123 M., Hallertauer 128 bis 130 M., Posener 127 M.; Wolnzacher 128 und 132 M. Von geringen Russen wurden 30 Ballen zu 60 M. transit gekauft. Bei schwachen Bahnabladungen und ca. 70 Ballen Landzufuhr zeigte sich am Donnerstag mehr Kauflust, jedoch ohne Preisveränderung. Sowohl für Export- als Kundschaftsbedarf wurden über 300 Ballen genommen und blieb die Schlußtendenz ruhig, aber fest. Mit einem Umsatz von ca. 125 Ballen verlief das gestrige Geschäft in unveränderter Weise. Ein Händler kaufte 35 Ballen bessere Hallertauer und Württemberger zu 127—128 M. Markthopfen kosteten 118—125 M. je nach Qualität, 21 Ballen Württemberger und Spalter Land 130—135 M. Zum heutigen Markte kamen vom Lande ca. 80 Ballen. Das Geschäft ist etwas fester, jedoch ohne Preisänderung. Markthopfen prima 120—125 M., do. sekunda 115—120 M., do. tertia 105—115 M., Aisch- und Zenngründer prima 120 bis 128 M., do. sekunda 115—120 M., Gebirgshopfen 125—128 M., Hallertauer prima 130—140 M., do. sekunda 120—128 M., Wolnzacher Siegelgut 130—140 M., Mainburger prima 130—140 M., Württemberger prima 130—135 M., do. sekunda 125—128 M., Badische prima 130—135 M., do. sekunda 125—128 M., Altmärker 110 bis 120 M., Spalter Land schwere Lage 150—160 M., Spalter Land Mittellage 130—145 M., Spalter Land leichte Lage 115 bis 125 M., Polen prima 130—140 M., do. sekunda fehlen, Elsässer prima 125—130 M., Elsässer sekunda 115—125 M., 1890er Hopfen 55—75 M. („Hopfen-Kur.“)

Marktberichte.

** **Berlin,** 15. Febr. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei mäßiger Zufuhr war das Geschäft flau. Bakonier etwas billiger. Wild und Geflügel. Knappe Zufuhren. Preise für Rehe höher. Zahmes Geflügel wenig am Markt, gute Waare gesucht. Fische. Zufuhren knapp. Geschäft lebhaft, Preise zum Theil steigend. Butter ziemlich lebhaft, Preise etwas anziehend. Käse ruhig. Gemüse. Grünkohl, Rhabarber billiger, Blumenkohl, dänischer Weißkohl höher bezahlt. Obst und Südfrüchte. Ruhiges Geschäft, Preise unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 57—61, IIa 48—56, IIIa 38—48, Kalbfleisch Ia 57—65 M., IIa 35—55, Hammelfleisch Ia 48—55, IIa 40—48, Schweinefleisch 48—54 M., Bakonier do. 50—51 M., Serbisches — M., Russisches — M. p. 50 Kilo.

Wild. Rehe Ia. p. ½ Kilo 0,80—1,03 M., do. IIa. do. 0,60 bis 0,75 M., Rothwild p. ½ Kilo 39—47 Pf., do. leichtes do. 45 bis 50 Pf., Damwild p. ½ Kilo 40—66 Pf., do. leichtes do. — Pf., Wildschweine p. ½ Kilo — Pf., Ueberläufer, Frischlinge — bis — Pf., Hasen p. Stück — M., Wildenten — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. — M., Enten do. — M., Puten do. — M., Hühner, alte do. 0,90—2,00 M., do. junge do. — M., Tauben do. 45—60 Pf.

Schalthiere. Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock — Mark, do. 11—12 Ctm. 4—5 M., do. 10—11 Ctm. 3,00 M.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 80—82 M., do. große do. 60 M., Zander, 100 Mark, Barsche, kleine 45—50 Mark, Karpfen, große, 85 M., do. mittelgr. do. 80 Mark do. kleine do. 66—71 M., Schleihe 90 M., Bleie, do. 30—40 M., Aale, große, 90—120 M., do. mittelgroße do. 72—80 M., do. kleine do. — M., Quappen do. 38—40 M., Karauschen do. — M., Roddow do. — M., Wels do. bis — M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 116—120 M., do. do. IIa. 106—110 M., gering. Hofbutter 90—103 M., Landbutter 80 bis 90 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit 8½ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,80 bis 3,30 M., Durchschnittswaare do. 2,65 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche in Waggonlad. p. 50 Kilo 3,50—3,60 M., do. einzelne Ztr. 4—4,50 M., do. weiße runde do. 4,00 Mark, Zwiebeln per 50 Kilo 5 bis 6 Mark, Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,25—1,75 M., junge, p. Bund —,— M., do. Kohlrüben p. Schock 2,50—3,00, Petersilie p. Bund 0,10—0,20 M. Sellerie, groß p. Schock 5—6 M.

Obst. Musäpfel p. 50 Liter 5,00—6,00 M., Birnen, p. 50 Kg. Jungetiner 4,50 M., diverse Sorten p. 50 Ltr. 3,50—4,50 M. Weintrauben, ital., p. Kilo — Pf., do. Almeria p. Sextos 25 M.

** **Breslau,** 16. Febr. 9½ Uhr, Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung blieb fest.

Weizen fest, per 100 Kilo weißer 20,60—21,50—22,30 M., gelber 20,50—21,40—22,20 Mk. — Roggen ziemlich fest, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,50—21,30—22,20 M. Gerste etwas gefragter, p. 100 Kilogr. gelbe 15,30—16,20—16,40 M. weiße 17,30—18,10 M. — Hafer fest, per 100 Kilogr. 14,40—15,00 15,30 M. feinster über Notiz bez. — Mais fester, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 Mark — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark, Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,50—15,50—16,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein weiter anziehend. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen fest, rother in fester Stimmung, per 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 38—42—60—70—80 Mark. — Schwedischer Kleesamen matter, p. 50 Kilogramm 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 30,50 bis 31,50 M. — Roggen-Hausbacken 33,00 bis 33,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,80—11,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Stettin, 15. Febr. **Wetter:** etwas wolkig. Temperatur 0 Gr. R., Morgens — 6 Grad R., Barom. 756 mm. Wind: NNO.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilo loko 200—215 M., per April-Mai 214 M. bez., per Mai-Juni 215 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 216 M. Gd. — Roggen fest, per 1000 Kilo loko 198 208 M. bez., per April-Mai 215 M. bez., per Mai-Juni 212 M. bez., per Juni-Juli 210 M. Gd., p. Juli-August 199—199½ M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko 150—178 M. — Hafer per 1000 Kilo loko 150—160 M. — Rüböl fester, per 100 Kilo per Febr. 56 M. Br., April-Mai 56,00 M. Br., per September-Ok 56,00 M. Br. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 45,6 M. bez., 50er 65,2 M. nom., per April-Mai 70er 46,5 nom., p. Juli-Aug. 70er 48,00 M. bez., per Aug.-Sept. 70er 48 M. nom. — Angemeldet: Nichts. (Ostf.-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer

	13. Februar.	15. Februar.
fein Brodraffinade	29,75 M.	29,75 M.
fein Brodraffinade	29,50 M.	29,50 M.
Gem. Raffinade	29,25—29,75 M.	29,25—29,75 M.
Gem. Melis I.	28,25 M.	28,00—28,25 M.
Krystallzucker I.	28,50 M.	28,00—28,50 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 15. Febr., Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	13. Februar.	15. Februar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	19,10—19,35 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	18,10—18,35 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	14,70—16,10 M.

Tendenz am 15. Febr., Vormittags 11 Uhr: Ruhig, stetig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16 Februar. **Schluß-Course.**

			Not.v.15.
Weizen pr.	April-Mai	206 25	204 —
do.	Mai-Juni	207 75	205 75
Roggen pr.	April-Mai	216 50	214 75
do.	Mai-Juni	213 25	212 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.15.
do.	70er loko	46 —	46 60
do.	70er April-Mai	46 —	46 75
do.	70er Juni-Juli	46 50	47 30
do.	70er Juli-August	46 80	47 80
do.	70er Aug.-Sept.	47 10	47 80
do.	50er loko	65 50	66 10

		Not. v.15.			Not. v.15
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 —	84 10	Poln. 5% Pfdbrf.	63 25	63 20
Konsolid. 4% Anl.	106 60	106 60	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 50	60 50
do. 3½%	99 —	99 —	Ungar. 4% Goldr	92 80	92 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 90	do. 5% Papierr.	88 50	88 40
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 80	95 90	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	169 4	168 75
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 75	Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	124 —	123 90
Pos. Prov. Oblig.	93 50	93 75	Lombarden (Ultimo)	42 40	42 40
Oestr. Banknoten	172 75	172 85	**Fondstimmung**		
Oestr. Silberrente.	81 —	80 90	fest		
Russische Banknoten	201 25	200 85			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 60	94 40			

Ostpr. Südb. E.S.A	73 25	72 10	Inowrazl. Steinsalz	30 75	30 50
Mainz Ludwighfdto	116 75	116 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	58 —	57 —	Dux-Bodenb. EisbA	238 90	238 40
Italienische Rente	90 4	90 30	Elbethalbahn „ „	101 50	101 25
Russ 4% konsAnl 1880	92 10	91 75	Galizier „ „	90 75	90 90
dto. zw. Orient. Anl.	63 80	63 60	Schweizer Centr „ „	131 50	131 60
Rum. 4% Anl. 1880	83 10	83 —	Berl. Handelsgesell	136 50	136 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 25	Deutsche Bank-Akt	159 60	159 75
Pos. Spritfabr. B.A.	—	—	Diskont. Kommand.	184 90	183 —
Gruson Werke	13? —	138 75	Königs- u. Laurah.	104 50	103 75
Schwarzkopf	233 10	233 50	Bochumer Gußstahl	110 90	109 50
Dortm. St. Pr. L.A.	56 50	56 50	Ruff. B. f. ausw. H	64 90	— —
Gelsenkirch. Kohle	138 40	136 50			

Nachbörse: Staatsbahn 124 10, **Kredit** 169 40, **Diskonto Kommandit** 184 90

Amtliche Anzeigen.

Mittwoch, den 17. Febr. 1892, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandkammerlokale der Gerichtsvollzieher, Wilhelmstraße Nr. 32, **eine größere Anzahl eleganter Kupferstiche 2c.** öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Donnerstag, den 18. Februar 1892, Vorm. 10 Uhr, werde ich Schifferstraße Nr. 17 2184

diverse Möbel, 4 Pferde, 2 Rollwagen, 4 Arbeitswagen etc.

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Friebe, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung von Geschirr.

Die Lieferung des Bedarfs für das Etatsjahr 1892/93 und zwar an Glas, Fayence und irdenem Geschirr für die Garnison-Verwaltungen des 5. Armee-Corps soll öffentlich an geeignete Unternehmer in 3 Loosen verdungen werden.

Loos I. 5200 Eßnäpfe, 270 Nachtgeschirre ohne Deckel, 4 Nachtgeschirre mit Deckel, 7 Salznäpfchen, 45 Speisenäpfe große, 45 Speisenäpfe kleine, 700 Teller tiefe, 700 Teller flache, 276 Waschbecken und 213 Wasserkrüge von Fayence.

Loos II. 11 Spülnäpfe, 450 Waschbecken, 680 Wasserkrüge von Steingut, sowie 350 Eßnäpfe, 314 Nachtgeschirre mit Deckel, 6 Portionshenkeltöpfe, 3110 Waschbecken u. 3070 Wasserkrüge irdene.

Loos III. 52 Salznäpfchen, 24 Speigläser, 2410 Trinkgläser, 810 Wasserflaschen, 4920 Lampencylinder, 530 Lampenglocken, 920 Bassins zu Hängelampen und 530 Bassins zu Stehlampen. 2111

Termin hierzu **Freitag, den 26. Februar 1892,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftszimmer am Preußischen Thore 1/2, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Garnison-Verwaltung Glogau.

Die zur **Kunikiewicz**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände (Putz-, Woll- und Galanteriewaaren) sollen nebst der vollständigen Laden-Einrichtung freihändig im Ganzen verkauft werden. 1751

Die Taxe beträgt 2109,65 Mark.

Nähere Auskunft ertheilt der Konkursverwalter.

Pinne, den 6. Februar 1892.

Langenmayr,
Rechtsanwalt und Notar.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. Juristische Person. — Staatsoberaufsicht. **Stuttgart.**

Filialdirection: Anhaltstrasse 14. **Generaldirection:** Uhlandstrasse 5.

Wichtig für jeden Hausbesitzer!

Die Haftbarkeit der Hausbesitzer für die pekuniären Nachtheile, welche dadurch entstehen können, daß vorübergehende oder im Hause verkehrende Personen von einem körperlichen Unfall betroffen oder daß durch die Schuld der Hausbesitzer werthvolle Gegenstände zerstört oder beschädigt werden, erfordert in neuerer Zeit weit höhere Beachtung als früher, weil sich die Fälle täglich mehren, in welchen Hausbesitzer durch richterliche Entscheidung zur Zahlung bedeutender Entschädigungssummen an Beschädigte verurtheilt werden. Einen Schutz gegen diese Gefahren bietet die

Haftpflicht-Versicherung
des 3320
Allg. Deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart.

Diese Versicherung wird von den Vorständen der Hausbesitzer-Vereine angelegentlichst empfohlen; sie ist mit kaum nennenswerthen Kosten verbunden, indem die Jahresprämie für Körperverletzung pro 1000 M. des Miethserträgnisses nur 1—2 M. beträgt.

Die Versicherung erfolgt je nach Wahl des Versicherungsnehmers:

a) auf **Gegenseitigkeit** mit streng begrenzter, äußerst geringer Haftbarkeit, bei Auszahlung des vollen Gewinns (Dividenden) an die Versicherten; oder

b) mit **fester Prämie** unter Ausschluß jeder Nachzahlungs-Verbindlichkeit.

☞ Am 1. Oktober 1891 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 86,457 Versicherungen.

Prospecte und **Versicherungsbedingungen** werden sowohl von der Direktion als sämmtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.

☞ Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirektion** wenden.

Subdirektion Posen: Herren Jacoby & Co., Berlinerstraße 4.



Gekrönt mit 10 goldenen und silbernen Medaillen.

Ade's Patentpanzer-Kassen.

Beim internationalen Wettstreit in Holland nach nebiger Abbildung gegen Feuer, Fall und Einbruch alleinig bewährt!



Die Ade'schen Fabrikate sind durch Reichspatente gesetzlich geschützt!

London 1891. **Höchster Preis.** **Ehrendiplom I. Klasse.**

Fabrik **Stuttgart,** Silberburgstr. 150. Fabrik **Berlin N.,** Demminer Str. 7. **Verkaufslokal** Friedrichstr. 163. Filialen: **Hamburg** — Nahe der Börse, und **Amsterdam.**

Illustrirte Preislisten gratis.



Freitag, den 19. d. Mts.,
bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf.
2162 **Viehlieferant Herrmann Schmidt.**



In Packeten à 80 Pf. und 1 Mk bei Frenzel & Comp., Posen. 8179

Jungen und alten Männern
wird Dr. Hilde's privilig. elektrischer Apparat „Kratopher" zum Selbstgebrauch gegen das
gestörte Nerven- und Sexual-System
dringend empfohlen. Zusendung zollfrei. In der Tasche bequem zu tragen. Prämiirt mit vielen Medaillen. Patentirt in allen Staaten. Prospecte gratis. Unter Couvert gegen 20 Pf.-Marke. — Adresse: General-Vertretung v. J. Augenfeld, Wien, Stadt, Schulerstrasse No. 18.

Mieths-Gesuche.

Schuhmacherstr. 12 eine Parterre-Wohnung v. 1. April, 4 Zimmer u. Küche z. v. 644

Bergstraße 10.
Gr. Kellerlokalitäten, Straßeneingang, auch als Geschäftskeller, zu vermiethen. Näheres daselbst. Hof, pt. r. 10 9

Ein großer Laden mit großem Schaufenster ist per 1. Oktober **Markt 48** zu verm bei **Gebr. Koenigsberger.**

In einer Provinzialstadt von über 10 000 Einwohnern mit Militär ist ein Geschäftslokal mit großem Laden, 3 dahinter liegenden Wohnzimmern nebst Küche Keller, großer Hofraum und geräumige Stallung mit Remise gleich oder zum 1. April d. J. zu vermiethen. Das Lokal eignet sich für jedes Geschäft. Adresse F. H. postl. Jarotschin.

Wilhelmsstr. 26 Wohnung im 1. Stock zu Geschäftsräumen sich eignet, auch 1 großer und 1 kleiner Laden mit Nebenzimmer zu verm. Näh. **Joseph Wunsch.**

Geräumige Wohnung
am Wilhelmspl. Nr. 13, II Tr. ist vom 1. April cr. zu vermiethen. 2169

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Nebengelaß im 1. Stock ist per 1. April od. Juli billig zu vermiethen. Zu erfragen bei 2172
S. Simon, Friedrichstraße 33.

Kleine Wohnungen sind **Theaterstraße 4** und **Wilhelmsplatz 14** per März frei. 2187 Näheres beim Wirth.

1 gutes und 1 Schlafzimm., elegant eingerichtet, ist preiswerth an 1 oder 2 Herren sofort zu vermiethen. Zu erfragen im **Café Tivoli.** 2189

Friedrichstr. 25
ist per 1. April 92 eine kl. Hofwohnung zu verm. Näheres beim Wirth. 2192

Gr. Gerberstraße 23
2 Zimmer und Küche I. Etage Vorderhaus zu vermiethen. 2185

Wirthinnen finden gute Stellen Berlinerstr. 10. Anders.

Stellen-Angebote.

Gesucht
ein brauchbarer, zuverlässiger
Distriktsamts-Gehilfe.
Anmeldungen unter Angabe der Gehalts-Ansprüche. 2145
Distriktsamt Duschnik.

Bei einer besteingeführten **Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft** werden gut bezahlte **Reisebeamtenstellen für mehrere Bezirke frei.** Mit dem Fache vertraute Bewerber wollen Anerbieten mit Lebenslauf, Zeugnissen, Ausweisen über die bisherigen Leistungen, Gehaltsansprüchen und Photographie unter J. J. 6933 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. einreichen. 1745

Hagelversicherung!
Landwirth oder Offizier als **Inspektor** sofort gesucht. — Gehalt, Spesen, Provision. Off. sub **O. 3646** beförd. d. **Annoncen-Expedition** v. **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** 2156

Suche p. sofort einen tüchtigen, deutsch und polnisch sprechenden
Wirthschaftsbeamten,
persönliche Vorstellung Bedingung. Gehalt 400 Mark exkl. Wäsche. 2147
Bieneck, Fürstl. Radziwill'scher Gutspächter, Tarchaly, Kr. Adelnau.

Für mein Mode-, Manufaktur- u. Damen-Confektions-Geschäft suche per 1. März einen **tüchtigen** 2151
Verkäufer und Dekorateur.
Photographie und Zeugnisse erbeten.
Fritz Lahl, Bromberg.

Gesucht wird von einer **großen Fabrik in Polen für deren Detail-Geschäft in Warschau** ein 2018
Dirigent
und ein
erster Verkäufer.
Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache unerläßlich, die in der russischen und französischen erwünscht. Nur Reflektanten die auf eine erfolgreiche Thätigkeit in einem Weißwaarengesch. verweisen können, finden Berücksichtigung. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter D. 500 niederzulegen.

Eine streng religiöse, jüdische
Köchin
gesetzten Alters zur selbständigen Führung der Küche in einem kleineren Haushalte findet zum 1. April Stellung bei 2087
Marcus Cohn, Rawitsch.

Eine renommirte 2005
Maschinenfabrik
Schlesiens **sucht** für den Vertrieb ihrer Specialitäten: **Turbinen** u. **Wasserräder, Dampfmaschinen** u. **Transmissionen,** sowie sämmtliche Maschinen für **Holzschleifereien, Pappen-** u. **Papierfabrikation** einen möglichst mit dem Fach, sowie der einschläg. Kundschaft vertrauten,
rührigen Vertreter.
Gefl. Off. sub **J. D. 7144 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Ein der polnischen Sprache mächtiger deutscher 2090
Wirthschafts-Assistent
findet sofort Stellung auf dem Dom. Kluczewo bei Bucz.
Jährliches Gehalt 300 Mark bei freier Station u. Wäsche.

Ich suche zum 1. April cr. einen **tüchtigen** 2179
Commis
(mosaisch), der polnisch spricht u. die einfache Buchführung versteht.
David Reisner, Eisenhandlung, Schrimm.

Gesucht zum 1. April 2149
eine Stütze der Hausfrau,
etwas Kochen erwünscht, hat auch Melken zu beaufsichtigen.
Gefl. Zuschriften an
Dom. Zalasewo bei Schwersenz.

Ich suche 2146
jungen Mann
aus guter Familie, der der polnischen Sprache etwas mächtig, im Besitze des Einjähr.-Freiwill.-Zeugnisses ist und Lust hat **Apotheker** zu werden, als Eleve zu bald oder 1. April.
Dr. O. Koeberlin, Apothekenbesitzer, Bentschen.

Lehrling,
Mittel- oder Bürgerschüler, suche per 1. April d. Js. für mein Bretter-, Bau- und Nutzholz-Geschäft. 2166
Jos. Jul. Lesser, vor dem Ritterthor.

Für mein **Kaffee-Spezial-Geschäft** engros & detail, verbunden mit Kolonialwaaren, suche ich per 1. April cr. einen
Lehrling.
Heinrich Ludwig Voigt vorm. v. Domarus & Bork. Stettin.

Suche zum 1. April cr. eine ältere, einfache, selbstthät.
deutsche Wirthin,
welche das Kochen, sowie Schweine- und Federviehzucht gut versteht. Stellung leicht. Zeugnisse sowie Gehaltsansprüche sind zu senden an **F. Engelmann,** Georgenburg b. Pakosch.

Directrice.
Eine perfekte **Costümschneiderin,** die eine Arbeitsstube selbständig leiten kann, wird p. sofort für eine größere Costümschneiderei Posens verlangt. 2186
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter A. Z. 83 postl. Posen.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen fleißigen, selbstthätigen, nüchternen, bestens empfohlenen, unverheiratheten 2150
Gärtner,
der polnisch spricht. Derselbe muß auch in der Wirthschaft thätig sein. Gehalt neben freier Station 240 M. jährlich.
Zum 1. April eine polnisch sprechende
Wirthschafterin,
die alle Zweige der Wirthschaft gründlich versteht. Dieselbe muß perfekt kochen. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnisse einzusenden.
Reisner, Ostrowieczno bei Dolzig, Schrimm.

Ein junges Mädchen
mit besch. Anspr., im Umgang m. Kindern geübt, findet zum 1. April bei mir Stellung
Fr. Marie Brasch, 2191 Friedrichstr. 25 II.

Gärtner-Gesuch.
Auf dem Gute Kobylnik bei Sady, Kreis Posen-West, wird zum 1. März ein Gärtner zu engagiren gesucht. 2085

Ein nüchterner Kutscher,
der auch verheirathet sein kann, findet Stellung vom 1. April cr. in **Elsenau** bei Kurnik. Näh. daselbst. 2195

Stellen-Gesuche.

Ein Administrat.,
mit viel. Erfahrung, der Güter verkaufsfähig herzustellen versteht, sucht Stellung. Offerten unter 184 J. S. an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S.W.** 2080

Ein sehr erfahr. **Landwirth,** Mecklenb., mit brill. Empfehl., der bisher große Güter mit Erfolg bewirthschaftet, sucht Administration oder Güterdirektion.
Offerten unter 183 J. R. an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S.W.** 2081

Zur selbständigen Führung eines Haushaltes, auch Erziehung mutterloser Kinder, sucht eine gebildete Dame, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Off. erb. E. B. Exp. d. Z. 2128

Ein verh. **Kunstgärtner,** ein Kind, 32 Jahr alt, in allen Fäch. f. a. Binderei, Jagd u. Bienenzucht, s. z. 1. April 92 dauernde Stellung auf Gut oder Villa. Off. an **P. Kern, Goslau** bei Pitschen O.-S. 2144

Ein anständiges Mädchen
von außerhalb, w. bürgerl. koch. kann u. in allen häusl. Arbeiten erfahren ist, sucht, gestützt auf gute Zeugn. z. 1. April b. fein. Herrschaft St. f. Küche u. Haus od. als Stütze d. Hausfr. Gefl. Off. unt. **A. M. 20** postl. Posen erb.

Amme zu vermiethen.
Miethsfrau **A. Barska** in Kurnik



Stroh-Hüte und Florentiner
zum Umformen und Waschen werden jetzt schon angenommen bei
Wilh. Schwarz, Krämerstr. 17.

Kieler Sprotten nur 50 Pf., **Blumenkohl, Apfelsinen** spottbillig. **S. Gottschalk,** Breitestr. 9

Stottern
Prosp. neuer Methode frei. Cursusbeginn, Pension Presting's Institut gegr. 1884. Luisenufer 9, Berlin. 2154

Eine **Hypothek** von 15 000 Mark, hinter Bank, auf einem der besten Grundstücke der Oberstadt stehend, 5 Proz., anderweitig zu vergeben. 2174
Offerten S. 37 Exp. d. Bl.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Reiche Heirath für Jedermann C. Schröder Berlin 62.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.